

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis.
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.— Reichsmark voraus zahlbar.
Unter Streifenband im In- und Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der wichtigsten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“, „Frauenstimme“, „Der Arbeiterfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Kulturarbeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:
Die einmalige Raumwerbung in 10 Zeilen, 10 Pfennig. Wiederholte 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des letzten Heftes des Monats 25 Pfennig. Sonstige Anzeigen des Monats 15 Pfennig. Jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Abbestellungsstelle: 60 Pfennig. Sonntagsausgaben für Abonnenten 10 Pfennig.

Anzeigenannahme im Hauptgeschäft, Lindenstraße 3, wochentags von 8^{1/2} bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-297.

Freitag, den 2. September 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebsstellen: Berlin 37 534 — Bonn: Postamt 1, Postfach 100
und Bremen, Poststr. 65; Düsseldorf: Postfach 100, Poststr. 1.

Schwarzrotgold in Potsdam.

Rundgebung des Reichsbanners gegen den Magistrat. — Störungsversuche der Stahlhelmer.

Nachdem die Gegendemonstration der Deutschnationalen und des Stahlhelms gegen die Rundgebung des Reichsbanners für die Reichsfarben verboten worden war, ließen die Potsdamer Deutschnationalen durch Hugenbergs Berliner Lokalblatt auffordern, trotzdem zu der Rundgebung zu kommen, allerdings ohne Abzeichen! Hugenbergs Blatt machte sich dadurch zum Mitschuldigen an der Störung der Ordnung, die gestern abend von Deutschnationalen und Stahlhelmen zu Potsdam in gemeinsamer Aktion versucht und wenigstens teilweise ausgeführt wurde.

Deutschnationaler Kriegsplan.

Aus Potsdam werden uns über die Vorbereitung dieser Störung folgende Einzelheiten gemeldet:

Rechtsanwalt Koverdunk, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, hatte für seine Getreuen, nachdem die Gegendemonstration verboten war, folgende Parole ausgegeben: Stahlhelmer nehmen vor dem Palast Barberini Aufstellung, durchbrechen sofort die Absperrungen, wenn der erste Redner des Reichsbanners zu sprechen anfängt. Die Stahlhelmer dringen bis zur Rathausstiege vor, wo unauffällig schon vor der Ansammlung der Reichswehr ein Wagen mit mehreren leeren Magarinefässern stand. Die Fässer sollten sofort abgerollt werden, um im gegebenen Moment als Rednerpodeste zu dienen. Rechtsanwalt Koverdunk wollte dann mit Rechtsanwalt Held Reden halten. Jedoch verhinderte die Polizei diesen „Durchbruchplan“.

Die Rundgebung des Reichsbanners.

Der Widerstand, den der Magistrat Potsdam und an seiner Spitze Oberbürgermeister Kaufker gegen die Reichsfarben zu zeigen, dauernd geübt hat, und der Umstand, daß Kaufker zuletzt vor amerikanischen Journalisten das Sternbanner und die Preußenfahne, nicht aber die Reichsflagge zeigte, hat das „Reichsbanner“ Potsdams veranlaßt, gegen diese Herabsetzung des deutschen Ansehens Stellung zu nehmen. Gestern abend um 20 Uhr demonstrierte die republikanische Bevölkerung Potsdams auf dem Alten Markt. Der Platz war überfüllt, die Stimmung ausgezeichnet. Von den Nebenstrahlen her verließen Rechtsradikale im Bunde mit Rot-Frontkämpfern durch Johlen und Pfeifen zu stören, vermochten aber nicht durchzudringen. Die Polizei drängte die Störenfriede zurück. Das „Reichsbanner“ zeigte vorbildliche Disziplin. Herr Kaufker hatte hinter der Rathausstür mehrere Stenotypistinnen verborgen, die ihm die Reden nachschreiben mußten.

Die Rundgebung begann nach einem kurzen Aufmarsch. Als Redner waren die Kameraden Ohms, Dr. Müller und Dr. Richter bestimmt. Die Redner gaben in ihren Ausführungen der Empörung Ausdruck über die Haltung des Potsdamer Oberbürgermeisters. Herr Kaufker hat es für notwendig befunden, amerikanische Journalisten zu empfangen, ohne die Reichsfarben zu zeigen. Er hat gegen die Verordnungen der preussischen Regierung

geheht und versucht, die vaterländischen Interessen hinter die Interessen des Stahlhelms zu stellen. Die Ausführungen schlossen mit dem freudigen Bekenntnis zu den Farben Schwarzrotgold, zur Republik und mit dem Ausdruck schärfsten Misstrauens gegen den Oberbürgermeister Kaufker. Eine Resolution, die zum Ausdruck brachte, wie die Potsdamer Bevölkerung über ihr städtisches Oberhaupt denkt, wurde unter lebhaften Zustimmungsrufen angenommen.

Deutschnationale pfeifen auf das Verbot.

Nach der Rundgebung marschierte das Reichsbanner unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Straßen Potsdams. Die Rechtsverbände demühten die Gelegenheit, sich auf dem Platz vor dem Rathaus zu sammeln. Sie veranstalteten doch noch eine Gegenrundgebung, die von etwa 150 Mann besucht war. Obwohl die Gausleitung des Reichsbanners sofort dagegen protestierte, daß eine verbotene Gegenrundgebung unter Aufsicht der Polizei stattfände, griff der leitende Hauptmann nicht ein.

Der Magistrat Potsdam hatte in einer gestern einberufenen Magistratsitzung beschlossen, die Freitreppe des Rathauses als Teil des Hauses zu erklären und zu verbieten, daß von dort aus politische Ansprachen gehalten werden können. Während der Reichsbannerkundgebung standen auf der Freitreppe mehrere Schutzpolizeibeamte, die das Betreten der Freitreppe verhinderten. Das Reichsbanner wurde offiziell durch den diensthabenden Polizeihauptmann von diesem Beschluß des Magistrats verständigt. Die Redner des Reichsbanners mußten von einer improvisierten Rednertribüne sprechen.

Die Rechtsradikalen kümmerten sich um diesen Beschluß des Magistrats nicht. Sie besetzten mit ihren Anhängern die Freitreppe und hielten von dort Ansprachen an das „Volk“. Der diensthabende Polizeihauptmann wurde auf diesen Verstoß aufmerksam gemacht. Er schritt nicht ein, sondern erklärte, ihm fehlten weitere Instruktionen zum Eingreifen. Er setzte sich mit dem Polizeipräsidenten v. Jiljewitz in Verbindung und machte von diesem erst befehlet werden, daß dem Stahlhelm keine Extraganzen gestattet sind. Die deutschnationale „Rundgebung“ war in der Zwischenzeit aber beendet, so daß die Auflösungsversuche der Polizei mit Gelächter beantwortet wurden.

Berittene Polizei gegen Stahlhelm.

Die Stahlhelmer und andere Rechtsverbände sammelten nun ihre Mitglieder in den Nebenstraßen vom Marktplatz und dann überfielen diese Rowdys in Raubritiermanier einzelgehende Reichsbannerkameraden. Erst nachdem die Gausleitung bei dem Polizeipräsidenten energischen Protest gegen das Verhalten der Polizeioffiziere einlegte, begann die Polizei die Straßen zu säubern. Trotzdem gelang es den Stahlhelmen, in einen zum Bahnhof marschierenden Reichsbannerzug einzusallen und dort mit Todschlägern und Gummiknüppeln um sich zu schlagen. Die Polizei, die sogar mit berittenen Kräften gegen die Stahlhelmer einschreiten mußte, verhaftete einige besonders rabaulustige Angehörige des Stahlhelms.

wäre. Die Hege wurde ausgerechnet in dem Zeitpunkt entlassen, wo Vandervelde im Auslande auf einer Ferienreise war. Fest steht, daß im letzten Ministerrat der liberale Justizminister Hymans scharf gegen die beabsichtigte Untersuchung auftrat und dabei vom Ministerpräsidenten Jaspars unterstützt wurde. Der Beschluß wurde allerdings bis zur Rückkehr Vanderveldes aus Genf verschoben.

Bemerkenswert ist, daß der Vorschlag Vanderveldes bereits in dem Bericht enthalten ist, den er vor sechs Wochen dem Parlament unterbreitete. Damals wurde der Bericht wortgetreu von der bürgerlichen Presse veröffentlicht, ohne daß diese oder die bürgerlichen Minister und ebenso wenig Pariser Organe das geringste gegen den Vorschlag eingewendet hätten. Die Angriffe gegen Vandervelde begannen erst, als die deutsche Regierung den Vorschlag aufnahm. Diejenigen, denen die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung schon viel zu lange dauert, möchten Vandervelde von der Regierungsmehrheit verzeihen lassen; er hat aber nie wichtige außenpolitische Schritte unternommen, ohne sich vorher der Zustimmung der bürgerlichen Minister zu vergewissern. Er hatte auch in diesem Falle sicher nicht die Absicht, anders zu handeln. Falls die belgische Regierungsmehrheit schließlich die Untersuchung ablehnen sollte, und Belgien dadurch in eine schlechte Lage kommt, so wird Vandervelde dafür ebenso wenig persönlich verantwortlich gemacht werden können wie für die Reichwehrede des Kriegeministers de Broqueville.

Nach Agenturmeldungen aus Genf ist der eben erst dort eingetroffene Vandervelde schon wieder unterwegs nach Brüssel, da er drählich zu dem heute tagenden Ministerrat berufen worden ist, der über seinen Vorschlag entscheiden soll.

Der Raubzug nach Szazawa.

Nur ein Schildbürgerstreich?

J. H. Prag, 31. August.

Wie ein Abenteuer aus Schilda mutet der faszistische Ueberfall auf den in Szazawa die Urlaubsfreunden mit Altstudium verbindenden Ministerialrat Dr. Borek an, und er hat auch einige Heiterkeit verursacht. Aber er hat auch die Aufmerksamkeit neuerlich auf den tschechischen Faschismus gelenkt und ihn als weniger harmlos gezeigt, als man ihn einzuschätzen gewohnt war.

Für die tatendurstigen Jünglinge, die eine Sherlock-Holmes-Geschichte kopierten, wird das Abenteuer weniger romantisch enden, als es begann. Sie sind verhaftet, und sie können nun wehmütig Vergleiche zwischen Italien und der Tschechoslowakei anstellen, wo man mit überpatriotischen Einbrechern weniger freundlich verfährt als in Rußland. Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, stundenlange Verhöre, — viele Faschisten bekamen es mit der Angst zu tun, besonders Staatsbeamte, und verlassen die faschistische Partei. Keine römischen Helden! Man ist geneigt, den tschechischen Faschismus noch lächerlicher zu finden als bisher.

Aber das Interessante ist nicht, daß Staatsbeamte, sogar hohe Staatsbeamte, die faschistische Partei nur verlassen, sondern daß diese Staatsbeamten Faschisten waren und es innerlich noch sind! Der Einbruch in Szazawa hat erst gezeigt, daß der Faschismus in der Tschechoslowakei eine sehr ernste Gefahr war.

Man hat diesen Faschismus gerne belächelt und bespöttelt, wie man ja immer Nachsätzungen als etwas Bächerliches ansieht. Die Faschisten machten Kravall — aber es waren doch meist nur unreife Burschen, die sich auf solche Art patriotisch betätigten! Wer nimmt solche Jünglinge ernst? Die Faschisten riefen zu großen, gewaltigen Kundgebungen auf, — aber Besuch und Verlauf waren mäßig. Was hätte man von dieser Bewegung zu fürchten? Und dann: durch die Affäre Szazawa schien die faschistische Bewegung so kompromittiert, daß man annehmen mußte, kein erster und anständiger Mensch könne mehr mit ihr zu tun haben wollen.

Der im Banküberfall ausgeführte Ueberfall in Szazawa hat sie noch mehr kompromittiert, aber er hat auch gelehrt den tschechischen Faschismus anders zu sehen, als bisher. Die Mitgliederlisten, die bei der Hausdurchsuchung im Generalsekretariat gefunden wurden, offenbarten, daß der Faschismus im Moldaustaat weniger auf Quantität als auf Qualität seiner Anhänger Wert legte. Er hatte Anhänger gefunden, gerade bei der Staatsbeamtenenschaft und beim Militär. Es waren nicht die Amtsdienner und nicht die Feldwebel, auf die er sich stützte, sondern hohe Beamte und hohe Offiziere. Bierzig Mitglieder bei der Staatspolizei! Drei Generale! Verbindungen mit den wichtigsten Stellen in den Ministerien! Wie gut mußten die Faschisten sich auskennen in der Befehlsabteilung des Ministeriums für nationale Verteidigung, wenn sie wußten, wenn sie interessierende Akten zugewiesen waren, wenn sie wußten, daß Dr. Borek sich solche Akten mit in die Sommerfrische genommen hatte! Wie gut es den Faschisten gelungen war, sich an den wichtigsten Staatsstellen einzunisten — das ist durch den politischen Raubzug nach Szazawa sichtbar geworden.

Dieser Heldenzug aufs Land, der den Faschisten wohl als ein Unternehmen ganz besonderer Art erschienen war, bei ihnen vielleicht notwendig schien, um gefährliche Entdeckungen zu verhüten, wurde für sie zum Verhängnis. Die Behörden haben sich zu energischem Zugreifen aufgerafft. Anhänger des Faschismus, die um ihre Karriere fürchten, kehren ihm der Rücken, der Faschismus wurde als eine — vielleicht schon überwundene — Gefahr erkannt.

Eine ernste Gefahr! Man weiß nicht, wie viele Offiziere hinter den faschistischen Generalen stehen — man weiß aber nun, daß es den Faschisten darum zu tun war, auf dem Weg über die Offiziere die Arme zu gewinnen. Hohe Offiziere, hohe Beamte der Staatspolizei hohe Beamte in den Ministerien — der tschechische Faschismus plante den Umsturz von oben. Daß dieser Plan nicht aussichtslos war, zeigen die im Sekretariat gefundene Mitgliederlisten. Gerade die „Entpolitisierung“ des Militärs durch Abschaffung des Soldatenwahlrechts und Verschärfung der Disziplin mußte die Hoffnungen der Faschisten stärken. Der Soldat muß ja marschieren, wenn der General befiehlt! Jetzt, da die Gefahr überwunden scheint, erkennt man erst, wie groß sie war!

Die Faschisten konnten auch damit rechnen, daß sich ihnen im Bedarfsfalle die Gunst politischer Parteien zuwenden werde, vor allem die der Nationaldemokraten, die über großen Anhang unter der höheren Bürokratie verfügen und die aus ihren Sympathien für den Faschismus nie ein Hehl machten. Dergleichen brauchen sie keinen aktiven Faschismus, denn sie herrschen mit Hilfe des tschechisch-deutschen Bürgerblocks, der ihnen die Erfüllung fast aller politischen und wirtschaftlichen Wünsche ermöglicht. Eine Aenderung der politischen Konstellation

Die englischen Ozeanflieger verloren?

Noch immer keine Nachrichten.

London, 1. September.

Nachts lagen noch keine Nachrichten über den Verbleib des Flugzeugs „St. Raphael“ und seiner drei Insassen vor. Nach Meldungen aus Neufundland, Kanada und den Vereinigten Staaten ist dort ein Flugzeug nirgends gesichtet worden. Oberst Minchin hatte vor dem Verlassen des Flugplatzes von Upavon erklärt, er gedenke Ottawa in 36 Stunden zu erreichen. Demnach hätte er gegen Mittag mitteleuropäischer Zeit in St. John auf Neufundland eintreffen müssen. Man muß damit rechnen, daß der „St. Raphael“ das Schicksal des „Weißen Vogels“ von Nungesser und Coll geteilt hat.

Hege gegen Vandervelde.

Wegen des Vorschlags unparteiischer Kriegsforschung

Brüssel, 1. September. (Eigenbericht.)

Der bürgerliche Pressefeldzug gegen Vandervelde wegen des Vorschlags einer objektiven belgisch-deutschen Untersuchung der Frankfurter-Frage nimmt immer beständiger Formen an. Die Hege läßt sich einerseits unverkennbar von Einflüsterungen französischer Reaktionäre leiten, andererseits bezweckt sie, womöglich eine Regierungskrise über diese Frage zu provozieren, weil man im bürgerlichen Lager annimmt, daß der Wahlkampf dann für die Sozialisten nicht besonders günstig

könnte ihnen aber die Faschisten als aktive Bundesgenossen willkommen sein lassen. Deshalb weiß die nationaldemokratische Presse den Ueberfall in Szazawa jetzt so verständig zu entschuldigen. Die tschechische Großbourgeoisie hält sich den Faschismus als Reserve bereit. Und deshalb sind die Arbeiter gezwungen, dem Faschismus auch weiterhin größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Dieser Meinung sind auch die tschechischen Sozialdemokraten. Genosse Dr. Soukup verweist in einem Leitartikel des „Bravo Vidu“ darauf, daß die Arbeiter in der Tschechoslowakei noch nicht zu einer Organisation des Republikanischen Schutzbundes gekommen sind wie die Genossen in Oesterreich, aber, so meint er, „wenn es sich als nötig und unabwieslich erweisen sollte, dann ist kein Zweifel, daß unsere Abwehrorganisation in der Tschechoslowakei über Nacht aus dem Boden gestampft würde, und das mit solcher Heftigkeit und Gewalt, daß alle faschistischen Mauldreher darob entsetzt wären“.

Käme es auf eine Kraftprobe an, dann würden sicherlich die Faschisten nichts bedeuten neben der sozialistischen Arbeiterschaft. Aber es hätte wohl geschehen können, daß die Arbeiter keine Zeit mehr gehabt hätten, auch nicht eine Nacht, um eine Abwehrorganisation aus dem Boden zu stampfen. Gerade die Art, wie der tschechische Faschismus seinen Umsturz vorzubereiten versuchte, zeigt, daß er nicht an eine Machtprobe von Masse zu Masse dachte, sondern an eine Ueberrumpfung von oben. Sich auch gegen solche Ueberrumpfungsvorhaben zu wappnen, das ist nun Aufgabe der Arbeiter in der Tschechoslowakei!

Deutschnationale Zufriedenheit.

Mit Genf und mit Locarno. — Hoffnung auf französische Einkstwahl.

Während ein Teil der deutschnationalen Presse sich gar nicht genug damit tun kann, den „Bankrott von Genf und Locarno“ zu unterstreichen, zeigt sich die offizielle deutschnationale Parteikorrespondenz, der „Tägliche Dienst“ für nationale Zeitungen, in der Beurteilung der Weltlage viel optimistischer. Von der frühlichen Naivität, der dort gebührt wird, bekommt man eine kleine Vorstellung, wenn man liest:

Man mag sagen, was man will; einige Erfolge in der deutschen Außenpolitik sind zu verzeichnen, seit die Deutschnationalen wieder in die Regierung eintraten. Gewiß können wir, um nur auf die Ereignisse der letzten Tage zurückzugreifen, mit der zu geringen Truppenreduzierung im Rheinland nicht zufrieden sein. Gewiß fordern wir die völlige Beseitigung der Besatzungsarmee schon aus rechtlichen Gründen. Andererseits kann man aber auch sagen, daß die Verminderung der Bestände uns die Hoffnung auf eine fortschreitende Besserung gibt. Wir haben diese Hoffnung, weil wir wissen, daß man auch in weiten Kreisen Englands mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden ist, daß Frankreich sogar in Belgien nicht den in Paris erwarteten Rückhalt gefunden hat.

Von den Erfolgen, die die deutsche Außenpolitik seit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung errungen hat, vermag die deutschnationale Parteikorrespondenz nur einen anzuführen: die von ihr selbst mit Recht als geringfügig bezeichnete Truppenverminderung im Rheinland. Aber dieser sehr bescheidene Erfolg ist eine Frucht der von den Deutschnationalen bekämpften Locarnopolitik. Weiß denn die deutschnationale Parteikorrespondenz nicht mehr, daß feinerzeit die drei deutschnationalen Minister Schlieben, Schiele und Neuhaus aus der Regierung Luther austreten mußten, weil die Partei die Locarnopolitik nicht mitmachen wollte? Gegen den Willen der Deutschnationalen wurde diese Politik fortgesetzt, und in Locarno selbst wurde dann das Versprechen einer Truppenverminderung gegeben, das nun eingelöst worden ist. Wäre es nach dem Willen der Deutschnationalen gegangen, so wäre also auch nicht ein-

mal dieser bescheidene Erfolg der deutschen Außenpolitik erreicht worden.

Die deutschnationale Parteikorrespondenz gibt weiter zu erkennen, daß sie ihre Hoffnungen auf einen Sieg der Linken bei den nächsten französischen Wahlen setzt. Darüber schreibt sie:

Es ist kein Zweifel, daß Briands Haltung in Genf von den kommenden französischen Wahlen stark beeinflusst sein wird. In Kreisen deutscher Politiker hat man mit Recht betont, wie verfehlt es sein würde, wollte man annehmen, Briands Rolle als Politiker sei ausgespielt. Frankreich hat bekanntlich auf Druck der alten Kartellparteien sein Wahlsystem geändert. Die Linke in Frankreich hofft bei den Neuwahlen auf Mandatzuwachs. Ob das der Fall sein wird, wissen wir nicht. Man wird bald erkennen können, wie stark sich Briand Poincaré gegenüber fühlt.

Nach einigen Bemerkungen über Dawesplan und interalliierte Schuldentregulierung schließt das deutschnationale Organ:

Wir hoffen für Deutschland auf eine weitere friedliche Entwicklung und auf größere Erfolge, als sie uns die Vergangenheit gebracht hat.

Die deutschnationale Parteikorrespondenz setzt ihre Hoffnung auf Briand und die Linke gegen Poincaré und die Rechte. Sie übersieht dabei, daß die Siegesaussichten der für echte Verständigung und Räumung eintretenden französischen Linken wesentlich herabgemindert werden durch die Tatsache, daß in Deutschland die Rechte regiert. Außenpolitische Erfolge auf dem Boden einer „friedlichen Entwicklung“, zu der sich auch die Deutschnationalen zeitweilig zu befehlen scheinen, werden also erst zu erwarten sein, wenn die Reaktion überall aus dem Felde geschlagen wird.

Münchener Polizeischikane.

Zweierlei Maß.

München, 1. September. (Eigenbericht.)

Am 1. September ist jene lächerliche Verfügung der Münchener Polizeidirektion außer Kraft getreten, durch die seit dem 30. Mai auf öffentlichen Straßen und Plätzen Münchens das Tragen einheitlicher Kleidung, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Organisation dargetan wird, verboten war. Dieses Verbot war im wesentlichen gegen das Reichsbanner gerichtet, dessen große öffentliche Veranstaltungen die republikfeindlichen bayerischen Behörden dadurch um ihre Wirkung bringen wollten. Den rechtsstehenden Verbänden, besonders den Nationalsozialisten, ließ man in dieser Hinsicht weitgehende Freiheiten. Diese gingen sogar so weit, daß die sogenannten Treuhänder Hitlers sich wiederholt in voller Ausrüstung auf der Landtagstribüne zeigen konnten, unbehindert von den machhabenden Polizeibeamten, und ohne daß der anwesende Polizeiminister gegen diese persönliche Verhöhnung einschritt, obwohl er darauf aufmerksam gemacht worden war. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Polizeischikane dem Wachsen des Münchener Reichsbanners keinen Abbruch getan hat.

Lusterfütterung.

Die Preußenregierung können sie nicht leiden — doch ihre Inserate nehmen sie gern.

Der Presseverein der deutschen Volkspartei sieht die Pressefreiheit, die verfassungsmäßig gewährleistete Meinungsfreiheit und die Unabhängigkeit der deutschen Presse bedroht. Weil der Regierungspräsident von Kassel einem oberheffischen Blättchen den Charakter als Amtsblatt entzogen hat. Der Grund dazu: das Blatt hatte die Flaggverordnung der preussischen Regierung einer böswilligen und beschimpfenden Kritik unterzogen.

Deshalb Bedrohung der Pressefreiheit? Das Blättchen kann ungehindert die schwarzweißen Freunde gegen die Reichsflagge

unterstützen, es kann ungehindert von den „Machenschaften“ der Preußenregierung reden, nur — die amtlichen Inserate erhält es nicht mehr.

Bleibt die Pressefreiheit der volksparteilichen Presse im Monopol auf amtliche Inserate? Ist die freie Meinungsäußerung dieses Blättchens bedroht, weil es von seiner schwarzweißen Finanzierung allein nicht leben kann, sondern nur von den Inseraten der schwarzrotgoldenen Regierung? Eine feine Auffassung von Pressefreiheit, die sich hier offenbart: die Regierung der Republik soll die Presse der Gegner der Republik und ihrer Farben subventionieren!

Man versteht die großen Worte des Pressevereins der Volkspartei über die Bedrohung der Pressefreiheit recht gut: es soll eine Hege gegen die Preußenregierung und ihre Beamten inszeniert werden. Daher der Kärm. Ein wirkungsloser Kärm, der nur die Lust erschüttert wird.

Das Internationale Arbeitsamt in Berlin.

Wo wird die Reichsregierung ihre Gäste unterbringen?

Wie die Berliner Stelle des Internationalen Arbeitsamtes mitteilt, wird am 10. Oktober im Dienstgebäude des Reichsarbeitsministeriums die 37. Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes beginnen. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen. So der Bericht des Ausschusses über die Arbeitslosigkeit. Von besonderer Wichtigkeit sind die Verhandlungen über die die Internationale Arbeitsorganisation betreffenden Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz. Ferner soll die Tagesordnung der Konferenz des nächsten Jahres überprüft und die Tagesordnung für die Internationale Arbeitskonferenz des Jahres 1929 beraten werden.

Bei dieser Gelegenheit wird eine Frage an die Reichsregierung erlaubt sein: Die etwa 75 Herren, die von der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden sind, gehören zu den prominentesten Vertretern des Auslandes, deren Urteil über die innere Stärke Deutschlands für das Ansehen Deutschlands in der Welt von großer Bedeutung ist. Ist sich die Reichsregierung darüber schon klar geworden, daß sie ihre angebotenen und einflußreichen Gäste nur in Hotels unterbringen darf, die den verfassungsmäßigen Farben des deutschen Reiches die gebührende Achtung zu zollen bereit sind?

Die Wahrheit über Rußland.

Den Kommunisten unerwünscht.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ hat die von den Kommunisten veranstalteten Rußland-Delegationen einer kritischen Betrachtung unterzogen. Sie hatte betont, daß vieles, was in Rußland geleistet worden ist, warm anzuerkennen sei, und hatte schließlich geschrieben:

„Wird die Sowjetregierung wirklich die Verständigung zwischen Rußland und der europäischen Arbeiterschaft fördern, so soll sie zum Beispiel einer von der deutschen Sozialdemokratie frei zusammengestellten, selbstverständlich von uns bezahlten Delegation die Möglichkeit unbehinderten Studiums in Rußland in Begleitung eigener Dolmetscher geben. Wir sind gespannt darauf, wie sich die Sowjetregierung und die deutschen Kommunisten zu einem solchen Vorschlag stellen werden.“

Die Antwort erfolgte prompt. Das Chemnitzer kommunistische Organ, der „Kämpfer“, schrieb an anderen Tage:

„Solange die Führer der deutschen Sozialdemokratie den Sturz der Sowjetregierung als ihr Ziel und ihre Aufgabe betrachten, solange die Gewißheit besteht, daß solche Leute ihre Anwesenheit in Sowjetrußland benötigen wollen, um konterrevolutionäre Attentate und Erhebungen gegen die Sowjetmacht zu organisieren, solange wird die Sowjetregierung diesen Verbrechern mit Recht die Grenze sperren. Sie können sonst Bekanntheit mit der Tscheka machen. Aber jedem ehrlichen, mit Sowjetrußland sympathisierenden Arbeiter stehen die Grenzen nach Sowjetrußland weit offen.“

Eine lehrreiche Antwort! Wer in Sowjetrußland die Wahrheit sucht, wird mit der Tscheka Bekanntheit machen.

Jesus Christus... Mister Warner

Von Hans Bauer.

Ein neuer amerikanischer Großfilm ist auf den Markt gelangt: the greatest of the world! Fabelhafte Sagen! Technische Sensationen ohne Gleichen! Gewaltigste Massenjungen! 28 Millionen Dollar Herstellungskosten! Und es hat dieser Film nichts Geringeres zum Gegenstand als die Passion Jesu Christi. Es ist ja eigentlich nicht unsere Sache, um die es hier geht, nicht die Sache derer, die der kirchlichen Ausdeutung der biblischen Historie eine gesunde Abwehmung entgegenbringen. Aber zuweilen fühlt man sich veranlaßt, gewisse Dinge gegen ihre eigenen Anhänger zu verteidigen. Es ist ja natürlich nicht so, daß Christus unter keinen Umständen auf die Bühne oder auf die Leinwand gehöre. Er ist, außer einer religiösen Gestalt, auch eine der historischen Forschung, und es wäre, im Prinzip, gewiß nichts gegen einen Film einzuwenden, der sich von aller Mystik abwendete und sich an die Person Christi von einem ganz menschlichen Standpunkt und nicht von dem des Dogmas seiner Göttlichkeit heranmachte. Solch ein kritischer Film, der es unternähme, Jesus und seinen Aufstieg aus den gegebenen politischen und Gesellschaftsverhältnissen, aus den herrschenden moralischen und sozialen Anschauungen heraus zu erklären, der ihn nicht als Abgesandten des Himmels aufnahm, sondern als kämpferischen Menschen, als beredten und charakterstarken Volksmann, der könnte reizvoll und verdienstlich genug sein.

Etwas anderes ist das mit der Verfilmung des Gotteskinds Christus. Da wären auf der einen Seite das von der Dornenkrone zeriffene Haupt voll Blut und Wunden, das grauliche Todesleid am Kreuz, die heiligen Worte... und auf der anderen Seite die Großaufnahmen, das Schallrohr, schmahende Statisten, Aufstehenden und Abfallenden, der Kontrast, der Mr. Warner für zehn Jahre verpflichtet, bei keiner anderen Filmgesellschaft einen Jesus Christus zu spielen, Gott ist Geist, heißt es in der Bibel, hier aber ist aus dem Geist eine vielleicht raffiniert geschickte und hochkünstlerische, in jedem Fall aber falschnützige Masche geworden. Die Lehre von der ewigen Liebe ist in die Mechanik moderner Technik geraten. Die starken Stimmungsmomente, die vom Neuen Testament ausgehen, sind als ziffermäßige Aktisposten in eine kaufmännische Rechnung hineinkalkuliert worden. Das Leiden und Sterben des Weltweilandes wurde auf die Virtuosität hin untersucht, die dem Akt seines Verlösens innewohnt, und man fand, daß man auf viele ausverkaufte Häuser werde rechnen können.

Es trifft ja freilich auch auf alle anderen Filme zu, daß sie nur Illusionen und keine Wahrheit geben, aber da handelt es sich dann in der Regel um kleinere Objekte, und wir sind daran gewöhnt, statt der Wirklichkeit eine schauspielerische Leistung vorgelegt zu bekommen. Bei gewissen Stoffen aber sträubt sich das Gefühl gegen die Divergenz von Form und Inhalt, gegen den Auseinanderfall

von Wiedergabe und Tatverhalt, der zu Grunde liegt. Bindende Regeln sind hier kaum anzustellen. Das sind alles Gefühl- und Lauffragen. Gemeinhin kann man von einem Schauspieler natürlich nicht verlangen, daß er mit seiner Figur identisch ist, gemeinhin wird man sich damit zufrieden geben müssen, daß er vorläufig und munt. Aber gewisse Gestalten und Gestaltkomplexe sind viel zu rosig und es sind die Blüthe, die von ihnen ausgehen, viel zu zündend, als daß wir uns allein mit Rombdiantentum begnügen könnten. Woher resultierte denn die ungeheure, die auspeitschende Wirkung des Potemkin-Films? Aus der Tatsache, daß hier mehr gegeben wurde als routinierte Darstellerei, als tarifmäßig bezahlte und unlustig abgewinkelte Mimik. Das waren keine Schauspieler, das waren Revolutionäre, die einen Revolutionsfilm nicht spielten, sondern lebten. Wer könnte sich vorstellen, daß ein eventueller Bebel-Film mit Otto Gebühr, dem Fridericus-Gelehr, in der Hauptrolle gedreht werden könnte, wenn erscheint der Gedanke an einen Sacco-Banzetti-Film, an die handwerksmäßige Wiederkäufung dessen, was unser Herz soeben auf unmittelbare erschüttert hat, nicht lästerlich, ekelhaft und unerträglich! Auch für Jesus Christus können sich selbst die oder vielleicht gerade die, die in ihm nicht mehr als einen allen irdischen Bedingungen unterworfenen fittlichen Reformator sehen, nicht mit irgendeinem Herrn Warner begnügen, der vor der Kreuzigung vielleicht mit den Händen in den Hosentaschen herumgesondert und soule Wiße erzählt hat und nach der Kreuzigung den „New York-Herald“ gelesen und ein Austerndiner bestellt hat. Hier sind Grenzen des Films, Grenzen der Technik und unserer modernen Apparate überhaupt, unübersteigbare, unüberwindliche, und wenn dann gar noch das fertige Filmprodukt vor einem geistlichen und weltlichen Honoratiorenpublikum in Salzburg zu Phantastikpreisen zur europäischen Uraufführung gelangt, dann weiß man, daß Jesus Christus tatsächlich auch heute noch der Held der Beladenen ist — allerdings jener, die es mit Ämtern und Reichthümern sind.

Ein neuer „Tic“. Eine höchst seltsame Beobachtung macht man jetzt auf den Londoner Straßen. Ueberall sieht man Personen, die sich plötzlich mit der Hand ins Gesicht fassen, die Haut mit einer Fingerspitze reiben, wie wenn sie etwas eisernen wollten und dann den Finger kritisch betrachten. Manche gehen sogar soweit, das eingeweichte Insekt zwischen Finger und Daumen zu zerdrücken. Ein Psychiater erklärt diese Erscheinung für einen neuen nervösen „Tic“, der durch den viel verbreiteten Gebrauch von Schönheitsmitteln hervorgerufen wird. Diese verursachen auf der Haut eine gewisse Reizung, die wieder den „Tic“ auslöst. Hauptächlich findet man diese Bewegung bei jungen Mädchen, deren Haut besonders zart ist und von Schönheitsmitteln leicht angegriffen wird. Der Lippensitz ist eine wichtige Ursache, denn Frauen reiben die Lippen mehr als andere Teile des Gesichts. Solche „Tics“ sind sehr ansteckend und werden von nervösen Personen leicht nachgeahmt. Eine ganze Familie wird von einem einzigen Mitglied zur Nachahmung veranlaßt.

Französisches Interesse für deutsches Aukturleben. Die „Literarische Welt“ verzeichnet eine Reihe von Dokumenten des französischen Bestrebens, uns besser kennenzulernen. So bringt die „Revue Européenne“ eine Uebersetzung von Wedekinds „Mine Haha“ sowie einen langen Aufsatz über den bei uns noch ganz unbekanntem Dichter Martin von Rade, von dessen Gedichten sie Proben mitteilt. Daß ich eine kleine französische Auktorliteratur gebildet hat, ist bekannt; Edmond Solaure hat ein Buch über den Dichter geschrieben. Heines Berichte für die „Kugensburger Allgemeine Zeitung“ erschienen bei Delpeuch. „Bei unseren Nachbarn“ heißt ein Buch von André Gorman, das Reiseberichte enthält, sich mit Philosophen, mit Unruh, Sternheim, Riffe, Liebermann und auch mit den deutschen Politikern Marx und Stresemann beschäftigt.

Wenn Kinder dichten... Der Herausgeber einer englischen Kinderzeitschrift veranstaltete unter seinen jungen Lesern einen Wettbewerb für die besten von Kindern geschriebenen Beiträge. Unter den Einsendungen fanden sich folgende Briefe: „Ich liege mit Ohrenschmerzen im Bett.“ schreibt ein kleines Mädchen, „und habe bellendes Gedicht gemacht. Ich habe viel Zeit dazu gebraucht und hoffe, daß es Ihnen gefällt.“ Das kleine Gedicht war von William Blake. „Ich mache gern Verse.“ schrieb ein anderes neunjähriges Kind, „und schicke Ihnen diese. Ich weiß nicht, ob die gut sind, aber ich bin erst 9 Jahre.“ Nach diesen Erfahrungen hat der Herausgeber beschlossen, niemals wieder ein Preisaus-schreiben zu veranstalten.

Der Weltkongreß für Bevölkerungsfragen ist in Genf gestern eröffnet worden. Der unter dem Vorsth des früheren Präsidenten des englischen Staistlichen Amtes, Sir Bernard Mallet, steht und sich die Aufgabe gestellt hat, das Bevölkerungsproblem in einem Zusammenhang zu den ökonomischen, geographischen und politischen Fragen zu stellen. Der Kongreß umfaßt annähernd 200 Teilnehmer, vorwiegend Wissenschaftler und Bevölkerungspolitiker.

Der neue Shaw. Bernard Shaw arbeitet zurzeit an einer Dramatisierung der englischen Geschichte, die er in einer Reihe in sich aberschließender Werke zur Darstellung bringen wird. Nach englischen Presseangaben ist ein Stück aus dieser Folge ziemlich fertiggestellt und wird den Titel tragen „Oliver Cromwell“.

Theaterchronik. Die neue Oller-Revue „Bonn und wo“ im Admirals-palast geht bereits Sonntag als Nachmittagsvorstellung in Szene.

Führungen durch die Große Kunstausstellung unter Leitung von Prof. G. Sandtka bietet die Volkshaus G. R. ihren Mitgliedern am Sonntag, dem 4. und Sonntag, dem 11. September, vormittags 11 Uhr. Die Teilnehmer treffen sich am Haupteingang der Ausstellung, Alt-Moabit 4/10, Karten zum Preise von 75 Pf. in den Geschäftsstellen der Volkshaus, Linienstr. 27, und Platz der Republik 7.

Prof. Dr. Erwin Schrödinger ist als Nachfolger Max Planck auf den Lehrstuhl der theoretischen Physik an der Universität Berlin berufen worden. Schrödinger hatte bisher den Lehrstuhl an der Universität Zürich inne.

Ne e Funde in Ägypten. Durch das Department für Ägyptens-forschungen veranstaltete Grabungen sollen in der Oase von Bahari zur Entdeckung einer Überbestattung geführt, deren Funde bis in die prähistorische Epoche zurückreichen und die nach den bisherigen Untersuchungen lokale Funde verbergen. Die Ausgrabungen sollen im Laufe des Winters vorgenommen werden.

Gegen die Todesstrafe!

Der neue deutsche Strafgesetzbuchentwurf versagt.

Die Bewegung gegen die Todesstrafe in Deutschland zieht weitere Kreise. Eine große Reihe der bedeutendsten deutschen Rechtslehrer, unter ihnen die ordentlichen Professoren James Goldschmidt-Berlin, Siepmann-Hamburg, Albrecht Wendelschön-Bartholdy, Mittermeier-Gießen, Niemeyer-Kiel, Radbruch-Helldorf, Oberhard-Schmidt-Kiel, Eiler-Somso-Röln, ferner der Präsident des Strafvollzugsamts Finkenburg-Berlin, Senatspräsident a. D. Freymuth-Berlin wenden sich an den Reichstag mit einer Petition, die die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. In dieser Eingabe heißt es:

„Die unterzeichneten Juristen haben mit Befriedigung die Maßnahmen der Verbeugung, der Besserung, der Sicherung zur Kenntnis genommen, durch die der neue deutsche Strafgesetzbuchentwurf die Verbrechensursachen zu bekämpfen sucht und Gegenmaßnahmen gegen den Täter trifft, anstatt wirkungslos Vergeltung gegen die Tat zu üben.

„Im so tiefer wird die vorgeschlagene und vom Reichstag beabsichtigte Beibehaltung der Todesstrafe bedauert. Sie widerspricht schroff dem Geiste des Gesetzworts und gefährdet auf das schwerste das Zustandekommen der in wertvoller Zusammenarbeit mit Desterreich vorbereiteten Rechtsgemeinschaft der Bräuderländer. Da die Todesstrafe ihren Zweck der Abschreckung selbst bei öffentlichem Vollzug niemals erfüllte, da das allgemeine Rechtsgefühl mit zunehmender Volksaufklärung sich immer entschiedener von ihr abwendet, da die Gesellschaft zu ihrem Schutze dieses rohen und daher verrothenden Strafmittels keineswegs bedarf — da endlich auch die beste Rechtspflege Justizräumer nicht anzuschließen vermag, wird die Abschaffung der Todesstrafe vom Reichstag gefordert.“

Der Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands verbreitet folgenden Aufruf:

„Der Justizmord ist geschehen. Die furchtbaren Möglichkeiten und die grauliche Brutalität der Todesstrafe ist uns vor Augen geführt. Auch die deutsche Republik kennt die Todesstrafe und übt sie in ihrer Grausamkeit. Auch sie straft durch Zerstörung des Lebens das, was die Gesellschaft an Menschen angerichtet und verborgen hat. Diese Gesellschaft hat Milliarden übergelassen für ihren Luxus, für ihre Vergnügungen, für Alkohol, Tabak und vor allem für den Krieg. Ein Zehntel davon würde genügen, sofern guter Wille, starke Liebe und wahrhaftige Achtung vor Menschenwürde dabei ist, um jedem Kinde das Heim, die Pflege und die Erziehung zu schaffen, die es vor dem Verbrechen bewahrt, jedem, der aus der Arbeit und Gemeinschaft hinausgeschoben wird, die Hilfe zu geben, die ihn nicht verzeihen und verkommen läßt. Was hier verläumt wird, ist die Todesstrafe, strahlt das Zuchthaus.

Wir rufen alle Menschen auf, die guten Willens sind, alle in Sonderheit, die Christen sein wollen, in welchen Parteien, Kirchen und Kulturgemeinschaften sie immer stehen mögen: Laßt uns die starke Bewegung schaffen, die in der deutschen Republik die Todesstrafe beseitigt. Nicht in unserem Namen, nicht durch das Gesetz, für das wir verantwortlich sind, soll diese Brutalität hinfür gebracht werden. Wir fordern, daß alle Bestrafung des Verbrechens sich wandelt in Erziehung und Fürsorge, die gut macht, was die Gesellschaft sündigt, und die widerherzustellen sucht, was die Gemeinschaft in einem Menschen zerbrochen hat. Nicht in leerer Entrüstung soll das Verbrechen, was der Mord an Sacco und Bonzatti in uns weckt, Jäher Wille soll es werden, die Achtung des Menschenlebens und des Menschseins zu beseitigen, die aus Egoismus geboren ist und eine Schande unserer Gemeinschaft darstellt. Wer im Reichstag ist, stelle Anträge auf Abschaffung der Hinrichtung! Wer zum Volke gehört, erhebe seine Stimme! Die Todesstrafe muß verschwinden! Die Strafe muß Erziehung, muß Achtung der Menschenwürde sein!“

Zustimmungserklärungen von Verbänden sind zu richten an die Reichstagesgeschäftsstelle 11, Kranoldstraße 17, 3 Treppen, bei Dr. Pleschow.

Das Rekordland der Todesstrafe.

Sowjetrußland!

Genf, 1. September. (Eigenbericht.)

Wie das hiesige georgische Pressebüro mitteilt, haben die Sowjetbehörden ihre Unterdrückungs- und Terrormaßnahmen gegen die georgische Bevölkerung erheblich verschärft. In letzter Zeit wurden 97 Personen, darunter drei Frauen und der frühere Dumaabgeordnete Kandelaki deportiert. Zahlreiche politische Flüchtlinge sind als gemeine Verbrecher erklärt und nach ihrer Ergreifung erschossen worden.

Die Tagung der Unternehmer.

Gegen das Schlichtungsverfahren. — Sie ziehen Streik vor.

Frankfurt a. M., 1. September. (W.F.B.)

Präsident und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie traten heute nachmittag hier im Bürgeraal des Rathauses unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrates Prof. Dr. C. Duisberg zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen.

Hrsg. Frowein, Elberfeld, MdRW, sprach über die Lohnpolitik der letzten Wochen und ihren Zusammenhang mit der Preis- und Zollpolitik. Es sei ersichtlich, daß in weiten Kreisen und selbst bei Vertretern der nationalökonomischen Wissenschaft noch immer die Ansicht herrsche, daß in jedem Fall und auf die Dauer eine einfache Steigerung des Lohnes zu einer Erhöhung der Kaufkraft führen könne. Unzweifelbar sei eine Politik, die eine ständige Erhöhung der Löhne zur Folge habe, mit einer Politik, die unter allen Umständen eine Preisoberhöhung vermeiden wolle, wobei er an sich die Politik, die Preise niedrig zu halten, durchaus für richtig halte.

Der Redner hält das Schlichtungsverfahren und die Verbindlichkeitsverpflichtungen, wie sie sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben, für wirtschaftlich schädlich und lehnt Entschlossenheit auch für die Arbeiterschaft abdrücklich. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten daher streben, Lohnkämpfe untereinander auszuschalten. An die Ausführungen Froweins schloß sich eine lebhaftige Aussprache.

Emetons Reden.

Gegen Parlament und Polen.

Romno, 31. August. (D.F.)

Staatspräsident Emeton wurde auf einer seiner Agitationsreisen in dem Ort Dufelos von dem Dorfpariser Instruktionsgemein mit einer Ansprache begrüßt, in der es hieß, das litauische Volk sei für eine parlamentarische Regierung überhaupt noch nicht reif, es gebe zu viel Parteien, und der beste Ausweg wäre, wenn Emeton zunächst einmal zehn Jahre lang ohne Parlament regieren würde. Darauf antwortete Emeton, die beherrschende Verfassung enge die Tätigkeit des Präsidenten ein, er beanspruche natürlich nicht die Rechte eines unumschränkten Herrschers, doch müßten die Minister dem Staatspräsidenten verantwortlich sein. Von einer bloßen Parla-

Das Recht politischer Flüchtlinge.

Faschistischer Anschlag in Genf gescheitert.

V. Sch. Genf, 1. September. (Eigenbericht.)

Seit Tagen ist hier die vom Völkerbund einberufene Internationale Verkehrskonferenz versammelt, deren Beratungen bereits zu Ende gegangen waren, wenn nicht ein auch für die Sozialistische Internationale besonders interessanter Konflikt in letzter Stunde ausgebrochen wäre.

Es handelt sich um die Frage der Ausstellung von Reisepässen an die Staatenlosen und ähnliche Kategorien. Darunter sollen auch die politischen Flüchtlinge verstanden werden, deren Zahl sich in den letzten Jahren infolge des Terrors der faschistischen Regierungen verschiedener Länder ungeheuer vermehrt hat. Durch einen Antrag des deutschen Vertreters Sellinger soll diesen Regierungen empfohlen werden, solchen Personen, die infolge Staatenlosigkeit oder infolge ihrer Tätigkeit im Zusammenhange mit dem Kriege oder wegen Konflikte politischer Art mit den Gesetzen ihres Landes keine Ausweise ihrer Regierungsbehörden im Auslande erhalten können, Reisepässe auszustellen.

Diesem deutschen Antrag unterlagte besonders der französische Vertreter lebhaft, zumal gerade Frankreich infolge der Anwesenheit unzähliger italienischer, spanischer, ungarischer politischer Flüchtlinge auf seinem Boden ein Interesse daran hat, das komplizierte Problem irgendwie zu lösen.

Dagegen trat nun der Vertreter Italiens mit Unterstützung aller faschistischer und halbfaschistischer Regierungen entschieden auf. Er wandte sich insbesondere gegen eine Präzisierung der sonstigen Kategorien, durch die allzu deutlich gezeigt werden würde, zu wessen Gunsten diese Regelung eintreten sollte. Im Privatgespräch gab der italienische Vertreter offen zu, daß er auf direkte Weisung Mussolinis handele, der jede Erleichterung für die geflüchteten Gegner des Faschismus verhindern, ihnen vielmehr das Leben im Auslande so schwer wie möglich machen wolle. Es gelang dem faschistischen Delegierten die Unterstützung nicht nur seiner üblichen Gefolgshaft, Rumänen und Ungarn zu gewinnen, sondern auch solcher Staaten, die früher in der Gewährung des politischen Asylrechts vorbildlich waren, nämlich England und der Schweiz! Bei England ist es angeht des jetzigen extrem konservativen Kurzes kein Wunder. Bei der Schweiz zeigt sich wieder einmal die alte Radikalität des Tessiner Bundesrates Motta gegen den gefährdeten Nachbar im Süden.

Seit zwei Tagen ist in einer Unterkommission mit außerordentlicher Fähigkeit hierüber verhandelt worden und man hat, wie es scheint, ein Kompromiß erreicht, das morgen vormittag abgeschlossen sein dürfte, wodurch auch die ganze Verkehrskonferenz

dann mit Verspätung ihre Arbeiten wird beenden können. In der Kompromißformel werden die Kategorien zwar nicht präzisiert, aber es wird ausdrücklich festgestellt, daß eine Auslegung des Begriffs der Staatenlosen unterlassen bleibt. Damit erhält jede Regierung die Möglichkeit, Pässe an politische Flüchtlinge zu erteilen, ohne damit eines unfreundlichen Aktes gegen eine fremde Regierung oder eines Mißbrauchs ihrer Staatshoheitsrechte beschuldigt werden zu können.

Praktisch bedeutet dieses Kompromiß, daß z. B. solche Italiener, die durch besonderes faschistisches Dekret ihrer Staatsangehörigkeit verlustig erklärt wurden, als staatenlos angesehen werden und daher Pässe des freigesetzten Auslandes erhalten können. Bei den anderen Flüchtlingen, die zwar ihre Staatsangehörigkeit noch besitzen (z. B. Nitti, Turati, Karolgi usw.), aber von dem Konsulat ihrer Länder doch keinen Ausweis erhalten würden, hat die Regierung des Landes, dessen Gastfreundschaft sie genießen, das Recht, von Fall zu Fall selbst zu entscheiden. Es ist zu erwarten, daß sowohl die deutsche wie auch die französische Regierung von diesem Recht so bald wie nur möglich Gebrauch machen. Die Haltung ihrer Vertreter auf der Konferenz, durch die die Delegierten Mussolinis schließlich zu einem halben Rückzug gezwungen wurden, läßt darauf schließen, daß eine solche Weitherzigkeit durchaus in ihrer Absicht liegt.

Ausweisungen aus der Schweiz.

Wegen der Sacco-Bonzatti-Krawalle.

Genf, 1. September. (Eigenbericht.)

Der Große Rat des Kantons hat in einer außerordentlichen Sitzung Ausweisungen von jugendlichen Demonstranten im Anschluß an eine Protestversammlung vom 22. August gegen die Hinrichtung von Sacco und Bonzatti behandelt. Die bürgerlichen Redner verurteilten dabei, die Sozialdemokratische Partei für die Vorkommnisse verantwortlich zu machen, wogegen unsere Genossen mit Nachdruck auf die Fehler der Polizei und das brutale Eingreifen der Bürgerwehr hinwiesen. Am Schluß der vierstündigen, zeitweise sehr lebhaften Debatte wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die der Sozialdemokraten der Regierung rat eingetragenen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit sich ähnliche Vorkommnisse nicht wiederholen. Der Regierungsrat teilte mit, daß in der Nähe des Völkerbundsekretariats ein Polizeiposten errichtet werden soll.

Der Bundesrat hat beschloffen, fünf junge Italiener, darunter drei Burthen unter 20 Jahren, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft auszuweisen.

mentsreform sei nicht viel zu erwarten, daher sollte die Staatsregierung das Recht erhalten, auch ohne den Sejm Gesetze zu erlassen.

In der Grenzstadt Obelait sagte der russische Präsident, die Stadt werde nicht immer eine Grenzstadt bleiben, denn das Volk warte die Wiedergewinnung des Wilnagebiets. Daher sträme die litauische Jugend in die Schützenverbände mit der Schwärze, herein nach Wilna zu marschieren. Bis dahin solle Obelait treue Wacht an der Grenze halten.

Zimmerzu Grenzkonflikte.

Warschau, 1. September.

Wie der „Kurjer Warszawski“ aus Wilna meldet, wurde in der Nacht zum 31. August im Abschnitt von Dubiecko ein Soldat der polnischen Grenztruppe von den Bolschewiken verschleppt.

An der polnisch-litauischen Grenze soll die litauische Grenztruppe den polnischen Oberleutnant Jeligowski vom 21. Grenzbataillon verschleppt haben. Trotz Intervention der polnischen Behörden sei der Oberleutnant noch nicht ausgeliefert worden. (Jeligowski heißt auch der polnische General, der seinerzeit durch Putz Wilna besetzte, welcher Bruch des Friedensvertrages von den Großmächten später als geltendes Recht anerkannt worden ist, zumal Polen die Annexion beschloffen und verkündet hatte. Red. d. „D.“)

Moskauer Berufung auf die Pressefreiheit.

Protest gegen die Ausweisung des Pariser Tag-Vertreters.

Riga, 1. September. (T.L.)

Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Leitung der Telegraphenagentur der Sowjetunion (Tsch) eine Erklärung über die Ausweisung ihres Vertreters aus Paris. Diese Ausweisung sei ein großer Verstoß gegen die Pressefreiheit. Der Pariser Vertreter habe seinen Bericht auf Grund französischer Zeitungsberichte verfaßt. Er habe sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Frankreichs eingemischt. Tugendwelche Beziehungen zu einer Partei in Frankreich habe der Vertreter nicht unterhalten.

Tag Moskau mit diesem Protest auch recht haben — auf die Pressefreiheit darf sich ein Land nicht berufen, das nur die Regierungspartei die Presse benutzen läßt, und selbst von dieser Partei nur die offiziell Abgestempelten!

Englisches Geld abgelehnt.

Von der Tschekoslowakei.

Prag, 1. September.

Im Zusammenhang mit der Aktion Lord Rothermeres sind, wie eine hiesige Korrespondenz erzählt, von tschechoslowakischer Seite die Verhandlungen mit zwei englischen Finanzgruppen, die bereits kurz vor dem Abbruch standen, und bei denen es sich um die Unterbringung von 35 Millionen Kronen zur Beteiligung an großen tschechoslowakischen Wärdern und um 60 Millionen Kronen für umfangreiche landwirtschaftliche Betriebe handelte, abgebrochen worden.

Rothermeres betreibt die Abtrennung der madjarisch besetzten Gebiete von der Tschekoslowakei und ihre Rückgabe an Ungarn.

Spanische Parlamentskarikatur.

Um hundert Jahre zurück!

Paris, 1. September. (Eigenbericht.)

Weder die von Primo de Rivera in den nächsten Wochen einberufende Nationalversammlung veröffentlicht die spanischen Blätter folgende Einzelheiten: Die Nationalversammlung

wird nur beratenden Charakter haben. Sie wird Vorschläge unterbreiten dürfen, aber die Regierung behält sich das Recht der Entscheidung vor. Sie wird einen Entwurf zu einer neuen Verfassung und einem neuen Budget ausarbeiten. Die Mitglieder der Versammlung werden durch den König ernannt, und zwar etwa 50 Vertreter der Gemeinderäte, 50 Vertreter der Provinzialkomitees, etwa 50 Vertreter der Armee, der Handelskammern, der Universitäten und des Klerus.

Der Parlamentskran.

Sittengebot für türkische Abgeordnete.

Angora, 1. September.

Der Präsident der Republik, Kemal Pascha, erließ eine Rundgebung, in der die Pflichten der Abgeordneten der Volkspartei festgelegt werden und hervorgehoben wird, daß sie auch in ihrer wirtschaftlichen und politischen Tätigkeit unter den Gesetzen des Staates stehen. Der Vorsitzende der Volkspartei wird besonders darüber zu mahnen haben, daß die Abgeordneten der Partei nicht aus ihrer Abgeordneteneigenschaft privatwirtschaftliche Vorteile ziehen. Sie dürfen nicht dem Ausschussrat von Gesellschaften angehören, deren Kapital zum größeren Teil Staatsbesitz ist, den Gesellschaften, die eine Konzession erhalten haben, ferner gemeinnützigen Gesellschaften und den Monopolverwaltungen. Die Präsidenten der Kammer, die Minister, der Parteisekretär, die Unterführer und Inspektoren der Partei dürfen außerdem nicht die Leitung und Verwaltung irgendeiner privaten Gesellschaft übernehmen. Die vorstehenden Verpflichtungen gelten als für die Abgeordneten verbindlich.

Wieder ein Dawes-Jahr.

Die dritte Jahresschuld bezahlt.

Der Generalkonvent für Reparationszahlungen gibt bekannt, daß mit der jetzt erfolgten Zahlung von 55 Millionen Goldmark durch die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Deutschland die für das dritte Dawes-Jahr vorgesehene Annuität von

1,5 Milliarden Goldmark voll bezahlt

habe, bis auf die 30 Millionen Goldmark aus den Transportsteuererträgen, die erst am 15. September eintreffen. Die Zahlungen auf die dritte Annuität setzen sich folgendermaßen zusammen:

1. Normaler Beitrag aus dem Budget . . .	110 000 000 RM.
2. Zufälliger Beitrag aus dem Budget . . .	200 000 000 . .
3. Transportsteuerertrag . . .	270 000 000 . .
4. Zinsendienst für die Reichsbahn-Obligationen . . .	550 000 000 . .
5. Zinsendienst für die Industrie-Obligationen . . .	250 000 000 . .
Sa. 1 480 000 000 RM.	

Die für den Transfer aus der dritten Annuität verfügbaren Beträge belaufen sich auf rund 1598 Millionen Goldmark, wovon 1382 Millionen bereits weiter überwiesen sind. Der Transfer in fremden Währungen beläuft sich auf 49,45 Proz. des Gesamttransfers gegenüber 33,55 Proz. im zweiten Dawes-Jahr. Der Transfer durch Goldmarkzahlungen in Deutschland beträgt demnach 50,55 Proz. des Totaltransfers, d. h. 698 624 000 Goldmark.

Türkischer Amtschimmel.

Der „Stolz von Detroit“ in der Türkei festgehalten.

Konstantinopel, 1. September.

Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ konnte, da die Ermächtigung zur Reberlieferung türkischen Gebiets noch nicht eingetroffen war und Aleppo vor Einbruch der Nacht nicht mehr hätte erreicht werden können, heute noch nicht weiterfliegen.

100 Wege zur Selbständigkeit. Die einzige, die ihn fand!

Der Herr „Besieger“ Gölstorff war außerordentlich rührig; in 84 deutschen Zeitungen war er für die in seinem Verlag erscheinenden Werke „100 Wege zur Selbständigkeit“ und das „Wellsprachenwort“...

Von dem „Wellsprachenwort“ waren allerdings erst zwei Teile erschienen, und die „100 Wege zur Selbständigkeit“ lagen nur im Manuskript vor, aber das war für den rührigen Verleger weiter kein geschäftliches Hindernis...

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten für die erlittene Untersuchungshaft. Frau G. wurde freigesprochen...

Die Silberschwärme

Von Rex Beach (Nachdruck verboten) Katalanische Uebersetzung aus dem Englischen von Julia Roppel

Zum erstenmal seit Wochen erlaubte Boyd sich den Luxus, lange zu schlafen und sein Frühstück in aller Ruhe und Behaglichkeit einzunehmen.

„Streit! Die Dockarbeiter sind uns plötzlich feindselig gesonnen. Ich war zeitig des Morgens zur Stelle, um das Baden zu überwachen.“

„Das ist ja lächerlich! Was sagt Kapitän Peasley dazu?“ „Was er sagt, läßt sich zwischen vier Wänden gar nicht wiederholen.“

Sie eilten zusammen zum Hafen und fanden dort eine große Schar Dockarbeiter vor, die sich mühsig herumtrieb. „Die Leute sind verrückt, vollständig verrückt“, erklärte der Kapitän.

„Und was haben Sie ihm geantwortet?“ „Was ich ihm geantwortet habe“, sagte Kapitän Peasley, indem er sein Messer hinstellte...

„Zweitausend Dollar werden verlangt?“ „Ja! Wegen dieser alten Geschichte in Frisco, um die bisher kein Hahn gekräft hat.“

Ein neuer Beamtenbankskandal? Was geht bei der „Behaf“ und der Berliner Beamtenvereinigung vor?

Bekanntlich hatte vor einiger Zeit die Verwaltung der Berliner Beamten-Vereinigung durch eine Korrespondenz sehr schwere Vorwürfe gegen den früheren Leiter ihrer „Behaf“-Bank...

Die Berliner Beamtenvereinigung, die bereits auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt, sollte ursprünglich nur karitativen und ideellen Zwecken dienen.

In den gegen den Vorstand der Berliner Beamten-Vereinigung und der „Behaf“ erhobenen Vorwürfen wird nun behauptet, daß die Verwaltung über ihre Bank sich auf leichtfertige und den Satzungen widersprechende Geschäfte eingelassen habe...

Es ist nicht unsere Aufgabe, für oder gegen eine der hier tätigen Parteien Stellung zu nehmen. Ein öffentliches Interesse liegt aber zweifellos vor...

Fabrikfeuer in Pantow.

In der Blechlörperfabrik A.G. in der Nordbahnstr. 17 zu Pantow brach gestern abend gegen 7,45 Uhr ein gefährliches Feuer aus, das größere Ausdehnungen anzunehmen drohte.

Ein Mittelfeueralarm kam aus dem Renaissance-Theater in der Hardenbergstr. 6 zu Charlottenburg. Glücklicherweise handelte es sich um einen „blinden Alarm“.

Durch andröhmende Gase vergiftet.

Ein eigenartiger Unfall, bei dem zwei Arbeiter in ernste Lebensgefahr gerieten, ereignete sich gestern nachmittag in der Rührberger Straße 58.

Leben zurückzurufen. Der Zustand des 19jährigen Martin P. war indes so bedenklich, daß er durch die Feuerwehr in das Wilmersdorfer Krankenhaus in der Widenbachstraße übergeführt werden mußte.

„Gleiche Brüder, gleiche Kappen“.

Die „Unschuldengel“.

Sehr erheitert wirkte die Art, wie sich vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte zwei „erprobte“ alte Taschendiebe herauszureden suchten...

Die Angeklagten kamen an einem schönen Julitage am Hedeischen Markt „ganz zufällig“ in ein Gedränge. Bei diesem von Taschendieben bevorzugten und häufig von ihnen künstlich hervorgerufenen Gedränge kam einer alten Dame wieder einmal die Geldbörse aus der Handtasche fort.

Freie Fahrt zur Funkausstellung. Auch in diesem Jahre trägt die Leitung der Großen Deutschen Funkausstellung, die vom 2. bis 11. September im Hause der Funkindustrie...

17.

Als Boyd ungefähr nach zwei Stunden zurückkehrte, fand er das Dock menschenleer, nur George wanderte zwischen den Warenhaufen umher.

„Na, hast du die Sache geordnet?“ fragte der Fischer. „Nein“, sagte Boyd, „es ist die reine Gadderpressung.“

„Willst du es mir überlassen, das Schiff auf meine eigene Weise zu laden?“ fragte George.

„Wie willst du es machen?“

Boyd's gelbe Zähne zeigten sich in einem Lächeln, das Emerson als den Vorläufer der gewalttätigen Handlungen schon kannte.

„Dann können sie uns nichts nützen.“

„Hast du jemals eine Schar Kalbit-Fischer an der Arbeit gesehen? Sie verstehen sich auf zweierlei: aufs Fischen und aufs Balgen.“

„Meinst du, daß da sie dazu bringen kannst, für uns zu laden.“

„Ich denke.“

„Wann werden sie beginnen können?“

„Ja, ich werde wahrscheinlich die ganze Nacht gebrauchen, um sie vorzubereiten, denn ich muß erst eiliche grün und blau schlagen, bevor sie parieren.“

„Soll ich dich begleiten?“

Der Riese betrachtete Emerson nachdenklich. „Bleibe du lieber hier und bewache die Waren bis zum Morgen.“

Boyd hielt sein Wort, am nächsten Morgen erschien er mit ungefähr zwei Dutzend Fischern, großen, breitschultrigen Männern mit dem schwankenden Gang der Seeleute.

zu, wenn sie an Balt vorbeigingen. Balt trug auch verschiedene Merkmale eines Kampfes. Einige waren noch so betrunken, daß sie taumelten, und ihre Ungeschicklichkeit ließ große Munterheit bei den Kameraden hervor, obgleich sie sogar in ihrem berauschten Zustande Erstaunliches leisteten.

„Großartig. Wo aber ist der Rest?“

Balt rieb sich gedankenvoll seine geschwollene Rechte. „Einige sind außerstande zu erscheinen, die übrigen aber werden morgen antreten.“

„Wenn ich du wäre“, sagte Boyd, „würde ich ins Hotel gehen und etwas schlafen.“

George zögerte: „Ich weiß nicht, ob ich nicht lieber hier bleiben muß.“

Den ganzen Nachmittag blieben die Fischer auf ihrem Posten und ließen niemanden herein, der nicht auf dem Dock zu schaffen hatte.

George zögerte: „Ich weiß nicht, ob ich nicht lieber hier bleiben muß. Ich fürchte, daß sie durchbrennen, wenn sie keinen Respekt vor dir haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiten des neuen Berlin.

Bezirk Mitte, das Geschäftsviertel der Weltstadt.

Der Bezirk Mitte umfaßt das Gebiet der Berliner Innensiedlung, die in den letzten Jahren immer mehr den Charakter eines Geschäftsviertels erhalten hat. Die alten Wohnhäuser haben modernen Geschäftshausbauten weichen müssen. Diese Umwidmung ist noch nicht abgeschlossen. Die großen Firmen in den Provinzen und Ländern haben in den letzten Jahren immer mehr danach gestrebt, wenigstens durch eine Filiale in der Reichshauptstadt vertreten zu sein. Natürlich war die Industrie bestrebt, ihre Berliner Niederlassung möglichst im Zentrum Berlins — von allen Seiten leicht erreichbar — zu haben. Innerhalb der City siedelten sich die einzelnen Industriezweige in bestimmten Straßen an. So entstand das Zeitungsviertel, das Film- und das Konfektionsviertel. Das Aufgabenfeld des Bezirks Mitte ist durch diese Umwidmung der Wohn- in Geschäftsviertel naturgemäß anders, als in den reinen Wohnbezirken.

Die Fehler der planlosen Bauwirtschaft.

Die Arbeit der Bezirksverwaltung erstreckt sich zunächst darauf, gute Verkehrsverbindungen zu schaffen und die dichtbebauten Wohnviertel aufzulockern. Gerade diese Aufgabe ist besonders schwer, weil von über 1000 Hektar Grundfläche nur noch drei Hektar unbebaut sind. Für genügende Grünflächen in den Wohngebieten hat die frühere Stadtverwaltung nicht gesorgt. Um jeden Quadratmeter Grünfläche muß heute der Bezirk kämpfen. Fast alles verfügbare Baugelände hat die Industrie in der Hand, um daraus Geschäftshäuser zu errichten. Die großen Warenhäuser haben erst vor kurzer Zeit große Bauten ausgeführt und damit selbst bewiesen, daß das Wort von der „sterbenden Friedrichstadt“ unzutreffend ist. In den letzten Jahren hat die Bauverwaltung des Bezirks eine genaue Kontrolle der alten Häuser durchgeführt, um festzustellen, ob die hygienischen Einrichtungen noch ausreichen. Das Material ist im Bezirk gesammelt und bearbeitet worden. Schon in nächster Zeit soll der Versuch gemacht werden, die alten Stadteile dadurch aufzulockern, daß die Hinterhäuser und Seitensflügel abgerissen werden. Selbstverständlich will der Bezirk das historisch Wertvolle erhalten. Die Wohnungsbauaktivität in einem derart ausgebauten Bezirk ist naturgemäß gering. Ein großes Bauvorhaben, das seit Jahren den Bezirk beschäftigt, ist die **Bebauung des Scheunenviertels**. Das Theater der Volksbühne auf dem Bülowplatz wird nach Plänen des Prof. Toebe mit einem Kranz moderner Wohnhäuser umgeben. Die Vorarbeiten zur Errichtung der Wohnungen sind abgeschlossen. Schon in der allernächsten Zeit soll mit dem Bau begonnen werden.

Die Grünflächen im Bezirk.

Die wenigen Grünflächen, die im Bezirk bestehen, wurden in den letzten Jahren, soweit es möglich war, vergrößert und umgebaut.

Nochmals die Storkower Siedlung.

Eine höchst merkwürdige Angelegenheit.

Wir veröffentlichen in der letzten Stadtbeilage eine Erklärung der Storkower Siedlungsangelegenheit e. V. m. b. H. über die Besitzverhältnisse des betreffenden Siedlungsgeländes. Zu diesen Ausführungen gibt uns Genosse Dr. Eug. Müller in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kreisauausschusses folgende Aufklärungen, die wir im Interesse der Siedler, die offenbar die ziemlich schwierigen finanziellen und rechtlichen Verhältnisse nicht klar erkennen können, wiedergeben. Diese Ausführungen bestätigen vollständig den ersten im „Vorwärts“ über diese Angelegenheit veröffentlichten Artikel.

Die Storkower Siedlungsangelegenheit ist trotz gegenteiliger Versicherung aller Interessenten auch heute noch nicht klar. Ganz im Gegenteil scheint es, als ob immer neue Manipulationen von dem formalrechtlichen Eigentümer Versteegen unternommen werden, die sich eines Tages zu einem Skandal nach dem Basdorfer Muster auswachsen müssen. Es kann deshalb nicht dringend genug gewarnt werden, Geländeteile vom sogenannten Gut Storkow zu erwerben. Das „Gut“ Storkow ist etwa 100 Morgen groß, ist also nicht mehr als eine Bienenwirtschaft, das „Gutshaus“ nicht mehr als ein Bauerngehöft. Der Boden ist derartig gering, daß der Vorbesitzer, abgesehen von „Gutsbesitzer“, Inspektor und Knecht in einer Person war, in der Inflationszeit nicht zurecht kam und froh war, einen Käufer für dieses Fleckchen Land zu bekommen. Herr Versteegen wurde 1922 mit etwa 4 Millionen Papiermark „Gutsbesitzer“, betrieb nebenher noch einige Buttergeschäfte in Köln, und betätigte sich als Gutskäufer in Mecklenburg, wo er das Gut eines bekannten Berliner Hofbäckermachereimeisters erwarb. Bei dieser Gelegenheit wurde das Gut Storkow, das heute einen Wert von 25 000 bis 30 000 M. hat, mit einer Hypothek von etwa 100 000 M. zugunsten der Raiffeisen-Bank, Berlin, belastet. Durch ungetreue Geschäftsführung des Geschäftsführers der Storkower Genossenschaftsbank, der inzwischen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt ist (wegen der Verurteilung eingeleitet hat), wurden diese 100 000 M. der Raiffeisen-Bank Berlin von der Genossenschaftsbank Storkow abgenommen, so daß die Storkower heute das Nachsehen haben. Der „Vorwärts“ hat seinerzeit bereits darüber berichtet. Auf diesem Wertobjekt von 25 000 bis 30 000 M. sind zurzeit rund 120 000 M. Hypotheken eingetragen, davon für die Storkower Genossenschaftsbank allein über 100 000 M. Von diesem Objekt ist also Versteegen „Eigentümer“ und will auch dem kleinsten Manne es ermöglichen, sich ein eigenes Heim und Grundstück zu verschaffen. Die im Augenblick im „Gutshaus“ wohnenden Siedler sind sämtlich Empfänger der

Neuen Grünfläche haben der Dönhofsplatz, Pariser Platz und Alexanderplatz erhalten. Auch der Leipziger Platz ist neu bepflanzt worden. Der Arkonaplatz, der bisher mit Kopfsteinen gepflastert war, ist zu einem vorbildlichen Park umgebaut. Er wurde in seiner neuen Form im Mai der Öffentlichkeit übergeben. Ein Planschbecken und Bänkelplätze sind in die Anlagen mit eingebaut. Nach seiner Umgestaltung wird der Platz außerordentlich stark als Erholungsanlage benutzt. Der **Koppenplatz** ist zurzeit der Nordbahn für Steinabladungen zur Verfügung gestellt. Sobald der Vertrag abgelaufen ist, wird auch dieser Platz in eine Schmutzanlage umgewandelt.

Die Heimannsche Bibliothek.

Die von unserem Genossen Hugo Heimann gegründete Heimannsche Bibliothek in der Adalbertstraße ist in diesem Jahr renoviert worden. Hugo Heimann hat 1921 die Bibliothek der Stadt zum Geschenk gemacht. Lange Jahre war es der Stadt unmöglich, die Bibliothekseinrichtungen zu verbessern. Erst im vorigen Jahr konnten die Arbeiten aufgenommen werden. Die Innenräume wurden vollständig erneuert und nach Entwürfen von Balluschet umgestaltet. Sämtliche Räume wurden mit elektrischem Licht versehen. Gut ausgewählter Buchdruck hängt an den Wänden. Der Lesesaal ist gleichfalls neu hergerichtet. An langen, mit Linoleum ausgelegten Tischen, kann man ungehindert arbeiten. Lange Lichtbänder werfen das Licht auf den Arbeitstisch. Ferner wurden neue Bücher für einen Betrag von 15 000 M. für die Bibliothek angeschafft. Auch die öffentliche Bibliothek für ethnische Kultur ist modernisiert worden.

Verkehrsfragen.

Für die notwendige Schnellverbindung von der City nach dem Westen hält der Bezirk den Durchbruch durch die **Milankergärten** für die beste Lösung. Eine großzügige Umgestaltung erfährt zurzeit der Alexanderplatz. Dort wird unter dem Platz der große Umsteigebahnhof der **U-Bahn** fertiggestellt. Die Untergrundbahnlinie der UEG. nach Richtenberg und Weißensee wird am Alexanderplatz an das bestehende Untergrundbahnnetz angeschlossen. Auch für die projektierte Schnellbahnverbindung durch die Königsstraße nach dem Potsdamer Platz werden die Bahnhofsanlagen mit eingebaut. Für die Anlage des Umsteigebahnhofs und die Gestaltung des Platzes nach modernen verkehrstechnischen Gesichtspunkten muß mit einer Bauzeit von etwa zwei Jahren gerechnet werden.

Einen Plan führt der Bezirk mit dem Bau der **Badeanstalt** in der Gartenstraße aus. Ueber diese Arbeit wird der „Vorwärts“ an anderer Stelle berichten. Seit der Bildung Groß-Berlin hat der Bezirk Mühe schon sehr viel Einrichtungen geschaffen, an die die alte Stadtverwaltung nicht gedacht hat. Mit der Schaffung der Badeanstalt wird einem alten Verlangen abgeholfen.

Erwerbslosenunterstützung. Arbeitsmöglichkeit wird sich nach menschlichem Ermessen in Storkow und Umgebung nicht finden, da selbst die einheimische Arbeiterschaft jahraus, jahrein nach Berlin zur Arbeit fährt. Finden diese unglücklichen Menschen in Berlin wieder Arbeit, wird ihnen nicht viel Zeit bleiben, um sich selber bei dem Bau des Eigenheims zu betätigen. Inzwischen bezahlen diese Erwerbslosen von ihrer lässlichen Unterstützung wöchentlich 2,50 M. Pacht an Herrn „Gutsbesitzer“ Versteegen. Die Siedler sind nämlich einen Vertrag eingegangen, nach welchem sie wöchentlich eine Pacht bezahlen. Für den halben Morgen, also 1250 Quadratmeter, sind im ganzen 1250 M. Pacht zu zahlen. Danach wird das Grundstück von Herrn Versteegen schulden- und lastenfrei an den Siedler ausgelassen. Ist der Siedler vier Wochen mit seiner Pacht im Rückstand, kann die bisher gezahlte Summe zugunsten des Herrn Versteegen verfallen. Wenn man berücksichtigt, daß die ganze Fläche von 250 000 Quadratmetern einschließlich Gebäuden mit höchstens 30 000 M. zu bewerten ist, muß ein Parzellenpreis von 1250 M. für 1250 Quadratmeter als unerschämter Wucher bezeichnet werden. Der Preis wäre noch zu hoch, wenn die Parzellen an ordnungsmäßig bzw. ortsüblich ausgebauter Straße liegen würden, was jedenfalls bis heute nicht der Fall ist. Ob der Herr Versteegen den Siedlern in absehbarer Zeit die Parzellen überhaupt schulden- und lastenfrei auflösen kann, ist mehr als fraglich. Zunächst müßte Versteegen die bisher eingetragenen Hypotheken in Höhe von „nur“ rund 120 000 M. löschen lassen. Ginge auch das alles gut, so hätte der Siedler noch lange nicht die Gewißheit, daß er auf seiner Parzelle sitzen bleiben und bauen kann. Entgegen der Mitteilung, daß ein **Fluchtlinien- und Siedlungsplan** eingereicht sei, kann ich auf das bestimmteste versichern, daß das nicht der Fall ist. Richtig ist zwar, daß Herr Versteegen Mitte April d. J. der Polizeiverwaltung Storkow einen Fluchtlinienplan eingereicht hat (eine reichliche Folienseite), auf dem willkürlich Linien gezogen worden sind. Ein **Rückstellungsplan** fehlt, ebenso die erforderliche Beschreibung. Die Mitteilung der Behörde, daß die eingereichten Unterlagen unzureichend sind, ließ Herr Versteegen unbeantwortet. Ebenso ein Erinnerungsschreiben im Juni dieses Jahres, in dem ihm gleich angekündigt war, daß, falls in angemessener Frist die fehlenden Unterlagen nicht eingehen, der Antrag auf Genehmigung des Fluchtlinienplanes als erledigt angesehen werden wird. Nicht einmal bis in den Kreisauausschuß ist also dieser Fluchtlinienplan gekommen, geschweige denn bis zur Regierung, weil die erforderlichen Unterlagen bis heute noch nicht beigebracht sind. Die Siedler sind also regelrecht belogen worden, als ihnen versichert wurde, daß sie in „absehbarer Zeit“ die Baugenehmigung erhalten werden. Wenn ein Strafverfahren bis heute gegen Herrn Versteegen noch nicht schwebt, so wird es hohe Zeit, daß die Staats-

anwaltschaft ein Verfahren einleitet. Herr Versteegen war mit dem ehemaligen Geschäftsführer der Storkower Genossenschaftsbank, einem gewissen Schünke, Gesellschafter einer Siedlungs-Gesellschaft, die auf den schönen Namen „Sanssouci“ hört. Ihr gehört ein etwa 12 Morgen großes Gelände neben dem Gut Storkow. Schünke soll aus dieser Gesellschaft ausgeschieden sein, und Versteegen hat dem Unternehmen nach für dieses Gelände einen „Bund für Realcredit, e. V. m. b. H.“, Charlottenburg, interessiert. Aber auch dieser Plan hat sich zerlegt. Einige Tage nachdem ein Herr Bürgermeister a. D. Straker der Stadtverwaltung Storkow sich als der künftige Verfügungsberechtigte für den Versteegen'schen Besitz vorgestellt hatte, teilte Versteegen der Stadtverwaltung mit, daß nur er noch die Verfügungsberechtigung sei. Nun heißt es, daß für das gesamte Gelände eine Siedlergenossenschaft gegründet worden sei. Wenn das richtig ist, sind auch hier die Siedler betrogen, denn das Gelände des Herrn Versteegen, das der Siedlergenossenschaft dann übereignet ist, ist mit mehr als 120 000 M. bei einem tatsächlichen Werte von etwa 35 000 M. belastet. Das heißt also, daß die Siedler nur bezahlen helfen können und dabei ihre letzte Habe verlieren werden. Es wird Zeit, daß die Strafbehörden hier mit aller Strenge eingreifen, wenn nicht ein zweiter Basdorfer Siedlungsstandal sich entwickeln soll.“

Reichswohnungszählung.

Die erste Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts.

Die vom Statistischen Reichsamte soeben fertiggestellten vorläufigen Reichsergebnisse der Wohnungszählung vom 16. Mai 1927 geben bereits interessante Aufschlüsse über die Wohnverhältnisse unserer Bevölkerung. In die Zählung sind sämtliche Gemeinden mit über 5000 Einwohnern und eine große Anzahl kleinerer, insgesamt 8052 Gemeinden mit 42,8 Millionen Einwohnern oder 68,6 Proz. der gesamten Reichsbevölkerung einbezogen worden. Besonderes Augenmerk wurde dabei darauf gerichtet, die in einer Wohnung zusammenlebenden Haushaltungen und Familien, vorerst wenigstens, im ganzen zu erfassen, um Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bedarfs an Wohnungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurden alle Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung besonders ausgezählt. Als Haushaltungen ohne selbständige Wohnung gelten alle diejenigen, die zwar eine eigene Hauswirtschaft führen, aber mit einer anderen Haushaltung zusammen eine gemeinsame Wohnung bewohnen. Die Zahl dieser sogenannten „weiteren Familien“ ist zwar erheblich geringer, umfaßt aber immerhin in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern rund 185 000 Fälle. Im Gegensatz zu den „zweiten und weiteren Haushaltungen“ ist der Anteil der „weiteren Familien“ in den Kleinstädten etwas höher als in den Großstädten. Insgesamt sind in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern, d. h. für mehr als die Hälfte der Reichsbevölkerung, auf je 100 Wohnungen 8,9 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung festgestellt worden. In den Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern liegen die Verhältnisse im allgemeinen bedeutend günstiger. Soweit sie von der Zählung erfaßt wurden, sind hier rund 69 000 „zweite und weitere Haushaltungen“ und 58 000 „weitere Familien“ ermittelt worden. Für die nicht in der Wohnungszählung einbezogenen Gemeinden, bei denen es sich in erster Linie um rein ländliche Gemeinden handelt, dürfte die Zahl der Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung schätzungsweise mit 50 000 bis 100 000 anzulegen sein. Erfahrungsgemäß wird jedoch — wie auch schon in der Vorzählung — nicht von jeder Haushaltung und Familie ohne selbständige Wohnung wirklich eine Wohnung beanprucht. Für die Abschätzung des tatsächlichen Wohnungsbedarfs wird die nach vorgehender genauere Aufgliederung der Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung nach ihrer Größe, nach der Raumzahl der belegten Wohnungen und nach den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hauptmieter der Wohnung nähere Anhaltspunkte ergeben.



Gas- u. Kohlenherde

bis zu **12 Monatsraten**

Raddatz & Co.

Berlin, Leipziger Str. 122-123



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen
und Warzen beseitigt
schnell, sicher u. schmerzlos

Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.



F. & M. MASSARY

ZIGARETTE



Delft



F. & M. MASSARY

ZIGARETTE

EDEL WIE DER NAME

Ein Kinderhaus im Bezirk Kreuzberg.

In Anwesenheit von Vertretern des Bezirksamts, der Schulpflicht, des Landesjugendamtes und zahlreicher Gäste wurde am gestrigen Nachmittag im Rahmen einer glänzenden Feier der erste städtische Kinderhort des Verwaltungsbezirks Kreuzberg eröffnet. Der Hort ist in dem in der Waldemarstraße 77 gelegenen Gebäude der 20. Gemeindegemeinschaft untergebracht. Bürgermeister Genosse Dr. Herz hob in seiner Ansprache die durch die allgemeine Raumnot verursachten Schwierigkeiten hervor, die die Verwirklichung eines schon lange gehegten Planes immer wieder hinausgeschoben hatten. Die für den Kinderhort notwendigen und nach den Entwürfen des Stadtbauamts Blümel ausgeführten Umbauten hatten einen Kostenaufwand von 10 000 M. nötig gemacht. Neben drei Aufenthaltsräumen, einer Küche und einer Garderobenablage, die Waschbecken und Schulpflichtmappenschränke enthält, besitzt der Hort zwei Aborte, die von denen der Schule getrennt sind. Die mit Linoleum belegten Räume, deren Fenster nach dem Schulhof hinausliegen, erwecken durch ihre helle Farbenhaltung und die lustigen Wandmalereien eine fröhliche Stimmung. Neuester praktisch sind die dunkelgrün gestrichenen Kindermöbel. Ein Mangel ist es, daß die Räume vorläufig mit Gaslicht erleuchtet werden müssen. Jedoch sind die Leitungen für das elektrische Licht bereits eingebaut. Der Hort, in dem die Aufsicht von einer Jugendleiterin und einer Hortnerin ausgeübt wird, ist für die Aufnahme von 60 Kindern — Knaben und Mädchen — bestimmt. Er ist geöffnet wochentags von 12 bis 6 Uhr nachmittags. Die Preise sind gestaffelt, so daß der niedrigste Beitrag 90 Pf. und der höchste 5 M. für die Woche beträgt. Bei Geschwistern treten entsprechende Ermäßigungen ein. Die Kinder erhalten ein von der städtischen Volksspeisung geliefertes Mittagbrot und am Nachmittag Tee oder Kakao mit Gebäck. Die Einrichtung eines zweiten Hortes, der sich wahrscheinlich in der Dieffenbachstraße

befinden wird, ist bereits geplant. Hoffentlich unterstützen insbesondere die Arbeiterkassen durch starke Inanspruchnahme das neu geschaffene soziale Wert.

180 000 Kilometer Landstraßen in Deutschland.

Auf der Straßenbautagung in Leipzig, die vom Leipziger Messeamt und dem Straßenbauverein Leipzig anlässlich der Technischen Messe veranstaltet wird und am Mittwoch ihren Anfang nahm, wurden auch interessante Angaben über den Umfang des deutschen Landstraßennetzes gemacht. In keinem Vortrage über „Wirtschaftliche und steuerliche Notwendigkeiten für die Zukunft der Straße“ teilte Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Deidesheimer mit, daß Deutschland gegenwärtig 180 000 Kilometer befestigte Landstraßen besitze. Die Straßenherstellungen im ganzen Reich würden nach seinen Berechnungen einen Betrag von über 2 1/2 Milliarden Mark erfordern. Auf zehn Jahre verteilt, sind also jährlich rund 250 Millionen Mark aufzubringen. Um dies zu ermöglichen, müsse die Automobilsteuer geändert werden. Der Vortragende forderte die Einführung einer Gewichts- und Berechnungssteuer als gerechteste Lösung. Diese Steuer würde einen jährlichen Ertrag von etwa 155 Millionen Mark bringen, wozu 120 Millionen Mark aus allgemeinen Haushaltsmitteln kommen müßten. Der Vollgummireifen müßte als schlimmster Feind der Straßen gefehlt werden. Weitere Vorträge behandelten wissenschaftliche Prüfungsmethoden der für den Straßenbau verwendeten Gesteine, die Materialprüfung der Asphalte und Teere und andere Straßenbau- und Automobilfragen. An die Vorträge schloß sich eine Besichtigung der Straßenbaumaschinen auf der Technischen Messe an.

Hollandsarbeiten im Bezirk Köpenick. Im Juli d. J. sind beim Straßenbau rund 1400 Erwerbslosentagewerke geleistet worden. Es wurden in der letzten Zeit durchschnittlich täglich

25 Erwerbslose und 12 Stammarbeiter beschäftigt. Bis zur Fertigstellung der zurzeit in der Ausführung befindlichen Straßenbauten werden voraussichtlich noch an Tagewerken zu leisten sein: Verbreiterung der befestigten Fahrbahn der Fürstenwalder Chaussee rund 700, Begrabigung der Regattastrasse in Berlin-Grünau rund 900, zusammen rund 1600 Erwerbslosentagewerke. Die Fertigstellung der vorgenannten Bauvorhaben ist voraussichtlich im September 1927 zu erwarten.

Reichsbanner in Wildau. Zum zweiten Male kann die Ortsgruppe Wildau, Kr. Teltow, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold das Fest ihrer Gründung feiern. Trost dem Wildau an und für sich eine Domäne der Sozialdemokratie ist — von elf Gemeindevorstellern gehören acht der Partei an — gab es doch viele Hemmnisse gegen die Bildung einer Reichsbannerortsgruppe zu überwinden. Bei der Feier des zweijährigen Bestehens kann festgestellt werden, daß sich die Ortsgruppe in das öffentliche Leben eingegriffen hat und sich trotz aller Schikanen, wie Lokalsperre und dergl. in ständiger Wachstums befindet. Die Veranstaltung wird am Sonnabend, dem 3. September, 20 Uhr, durch einen Fackelzug eingeleitet. Der eigentliche Festzug geht sich am Sonntag vom Lokal zum „Grünen Baum“ aus in Bewegung. Alle Parteigenossen und Kameraden werden gebeten, von dieser Veranstaltung Kenntnis zu nehmen und die Ortsgruppe zu unterstützen.

Platzkonzert in Tempelhof. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Kommandantur am Sonntag, dem 4. September, von 12—13 Uhr auf der Dorfau in Tempelhof ein Platzkonzert des Trompeterkorps der Fahrbatterie 3 Panitzsch veranstaltet. Die Spielfolge wird noch bekanntgegeben.

Die Nebenstelle des Berufsamts Berlin-West, die sich im südlichen Teil des Bezirks Tiergarten befindet, ist von der Eichhornstraße 1 nach der Schellingstr. 2 verlegt worden. Sprechstunden wie bisher: Mittwochs von 10 1/2—12 1/2 Uhr.

Fil Wolf

RUDO

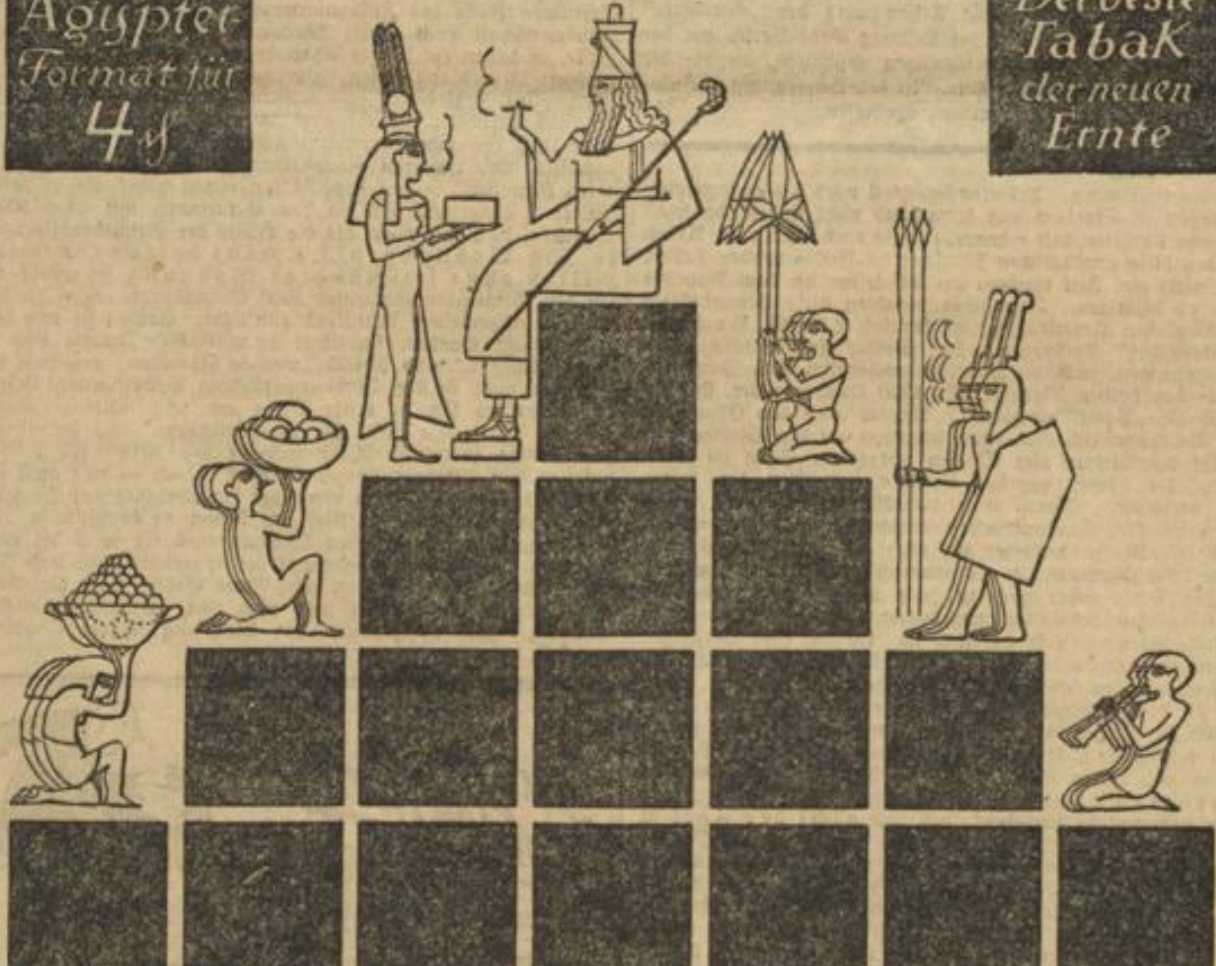


Königin von Saba

Unerreicht

In Ägypter
Format für
4

Der beste
Tabak
der neuen
Ernte



Salomo sieht sinnend die Geschenke,
Die die Fabelkönigin ihm beut,
Perlen, Früchte, köstliche Getränke,
Doch ein Kleinod ihn vor allem freut:
Ein Papyrusröllchen duftgeschwellt,
Das er staunend an die Lippen hält!

Heute Eröffnung!
HACKESCHER MARKT 1

Herren-Bekleidung

Mäntel:
Gumm, Gabardine u. Loden
Anzüge: von M. 19.50 an
Sakko, 1- u. 2-reihig von M. 49.- an
Tanz-Anzüge 59.-
Maß-Abteilung: Anzüge . . . von M. 125.- an

Damen-Bekleidung

Kostüme, ganz gefüttert M. 16.50
Blusen: Handhois, Crêpe de chine M. 21.-
Mäntel: Ottomane mit Besatz . . M. 19.75
Mäntel: Ottomane, rein Wolle, m. edlt.
22cm Pelzbes., Krage, Manschetten, ganz o. Damassé M. 68.-
Kleider: Velourtinside, die große
Mode M. 39.-
Strickkleider, Rock und Pullover, reine
Wolle M. 23.50

Möbel

Herren- Speise- Schlafzimmer
Eiche gebeizt M. 390.- Eiche gebeizt M. 580.- Nußbaum komplett M. 690.-
Einzelmöbel Uhren Einbaueinrichtungen, Kleinstmöbel

Teppiche

für Speise- und Herrenzimmer 1a Kabistan M. 53.- an
Tisch- u. Diwandecken M. 11.50 18.-, Vorlagen M. 13.-
Gardinen, Bett- und Steppdecken . . . M. 14.- 26.-
Beste Anzahlung, bequemste Abzahlung

Möbel- und Waren-Kreditthaus
IEBERMANN

DAS
EINZIGARTIGE
„ELECTROLA“
RATENSYSTEM
ZUR ANSCHAFFUNG
DES MUSIKINSTRUMENTES
„ELECTROLA“

BARANZAHLUNG 10%
VOM VERKAUFSPREIS.
REST IN 12 GLEICHEN
KLEINEN MONATS-
RATEN VON
MK.16.50 AN

HÖREN ÜBERZEUGT
DESWEGEN VORSPIEL
OHNE KAUFZWANG!

SPEZIALPREISLISTE FÜR DAS „ELECTROLA“
RATENSYSTEM AUF WUNSCH

MODELL 10
HANDKOPFER

ELECTROLA GES.M.B.H.
BERLIN W.8 * FRANKFURT A.M.
LEIPZIGERSTR.23 * GOETHESTR.3

Eine Gemeinde - eine Kraftwirtschaft!

Zu den neuen Berliner Vereinbarungen mit dem Elektrizitätswerk Südwest.

Die Schaffung der Einheitsgemeinde Groß-Berlin im Jahre 1920 ist das Hauptverdienst der organisierten Arbeiterschaft. Bei allen Fragen der kommunalen Entwicklung von Berlin muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Einheitsgemeinde im Jahre 1920 geschaffen worden ist, um das zusammengehörige Gebiet von Groß-Berlin als eine kommunale Einheit zu organisieren. So wie die Sozialdemokratische Partei das Hauptkontingent der Kräfte stellte, die feinerzeit das Gesetz über Groß-Berlin im Preussischen Landtage zustande brachten, so müssen wir dauernd dafür sorgen, daß der Gedanke der kommunalen Einheit technisch und wirtschaftlich immer lebendigere Wirklichkeit wird. Auf dem Gebiete des Verkehrswesens ist gerade in diesem Jahre ein gewaltiger Schritt vorwärts in der Richtung der Vereinheitlichung getan worden, indem die drei Großunternehmen der Straßenbahn, der Hoch- und Untergrundbahnen und der Omnibusgesellschaft unter kommunaler Leitung zusammengeführt worden sind. Der Einheitsfahrpreis von 20 Pf. war das erste nach außen hin sichtbare Ergebnis dieser organisatorischen Verbindung. Es gibt keine zweite Großstadt der Welt, in der eine derartige Tarifseinheit für alle Massenverkehrsmittel existiert. (Die Stadt- und Ringbahn fehlt freilich vorläufig noch.)

Nach dem Verkehrswesen die Elektrizitätswirtschaft.

Auf anderen Gebieten der kommunalen Wirtschaft ist die Zusammenfassung noch nicht so weit gediehen wie beim Verkehrswesen. Die Elektrizitätsversorgung von Berlin befindet sich heute noch im Zustande einer ziemlich weitgehenden Zersplitterung. Unser Schaubild zeigt den gegenwärtigen lokalen Zustand der Stromversorgung innerhalb der Reichsbildgrenze der Stadt. Es sind in der Hauptsache drei Unternehmungen, die sich in die Stromlieferung für das Stadtgebiet teilen: die Berliner Städtische Elektrizitätswerke A.-G. (Bewag), die Märktische Elektrizitätswerk A.-G. (M.E.W.) und die Elektrizitätswerk Südwest A.-G. Die beiden ersten Unternehmungen sind rein kommunale Gesellschaften. Sämtliche Aktien der Bewag sind in den Händen der Stadt Berlin, sämtliche Aktien des M.E.W. in denen der Provinz Brandenburg. Südwest ist eine gemischt-wirtschaftliche Gesellschaft: 46,4 Proz. ihres Kapitals gehören der Stadt Berlin, 53,6 Proz. sind im Besitze der privaten Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin.

Die Bewag

war schon bei ihrer Begründung als kommunale Aktiengesellschaft. Ende 1923, ein Betrieb, der aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt war, nämlich den früheren städtischen Elektrizitätswerken Berlin, Charlottenburg, Reuthofen, Lichtenberg, Steglitz, Köpenick usw. Vor etwa einem halben Jahre ist der Bewag die Städtische und Kreisstraßenwerk Spandau G. m. b. H. angegliedert worden. Von dieser G. m. b. H. befaßt Berlin bereits die Hälfte des Kapitals, die andere Hälfte wurde von dem bisherigen Besitzer, dem M.E.W., erworben. Das Versorgungsgebiet der Bewag erstreckt sich übrigens, was auf dem Schaubild nicht verzeichnet ist, weit über das Reichsbild der Stadt hinaus nach Norden, Osten und Süden in die Kreise Niederbarnim, Beeskow-Storkow und Teltow hinein.

Das M.E.W.

Das Provinzialelektrizitätsunternehmen, hat bereits früher eine erfolgreiche Expansionspolitik betrieben. Es hat sich die vormals selbständig gewesenen Berliner Vorortselektrizitätswerke G. m. b. H. (B.V.E.W.) und die Brandenburgischen Kreis Elektrizitätswerke G. m. b. H. (B.K.E.W.) angegliedert. Es tritt formal in dreifacher Gestalt, tatsächlich aber als einheitlicher Kontrahent der Stadt Berlin gegenüber. Als M.E.W. versorgt es die früheren Gemeinde Weiskensee. Die B.V.E.W. besitzen im Süden der Stadt ein geschlossenes Versorgungsgebiet, das sich aus den früheren Gemeinden Tempelhof, Mariendorf, Dahlem, Zehlendorf, Lichterfelde usw. zusammensetzt. Die B.K.E.W. versorgen im Westen der Stadt die früheren Gemeinden Gatow, Gladow und Staaken. Besonders merkwürdig liegen die Verhältnisse in Weiskensee. Dieser Bezirk, der im Gebiet der Bewag eine Insel bildet, steht mit dem übrigen Versorgungsgebiet des M.E.W. in keinem räumlichen Zusammenhange. Der Strom für Kleinabnehmer - nicht für Großabnehmer - wird in Weiskensee von der Bewag verteilt. Dieser Strom muß aber vom M.E.W. gekauft werden, das ihn feinerzeit von der Bewag als Hochspannungsstrom bezieht, ihn lediglich auf Gleichstromniederspannung umformt und ihn an die Bewag zur Verteilung wieder zurückgibt. Die Großabnehmer in Weiskensee dagegen werden vom M.E.W. mit dem von der Bewag entnommenen Hochspannungsstrom direkt beliefert. Man braucht keine Worte darüber zu verlieren, daß ein derartiger Zustand auf die Dauer unhaltbar ist. Zwischen der Bewag und M.E.W. werden seit Jahren Verhandlungen geführt mit dem Endziel, die innerhalb und außerhalb der Stadt belegenden Versorgungsgebiete gegenseitig auszutauschen. - Die frühere Gemeinde Wannsee ist an das Städtische Elektrizitätswerk Potsdam angeschlossen.

Das Elektrizitätswerk Südwest

endlich ist das dritte große Elektrizitätsunternehmen innerhalb Berlins. Sein Versorgungsgebiet sind die früheren Gemeinden

Schöneberg, Wilmersdorf und Schmargendorf. In den Konzessionen, die von diesen Gemeinden feinerzeit erteilt wurden, findet sich die Bestimmung, daß die Elektrizitätstarife, die Südwest berechnet, nicht höher sein dürfen, als die in Berlin gültigen Strompreise. Nun hat Berlin im Jahre 1924 für Licht und Kraft einen Strompreis eingeführt, der 16 Pf. für eine Kilowattstunde nebst einer Grundgebühr beträgt. Südwest erhebt bis zum heutigen Tage für Beleuchtung einen Satz von 35 Pf. für eine Kilowattstunde ohne Grundgebühr. Dieser Tarifunterschied war die Ursache langwieriger Verhandlungen, die jetzt zu Vereinbarungen geführt haben, mit denen sich der Aufsichtsrat der Bewag bereits beschäftigt hat. Die Vereinbarungen bedürfen aber noch der Zustimmung der städtischen Körperschaften.

Die neuen Abmachungen

haben kurz folgenden Inhalt: Südwest führt in seinem Versorgungsgebiet spätestens am 1. Januar 1928 die Berliner Tarife und Bedingungen ein. Südwest bezieht bis zum Ablauf seiner Konzession (1950) von der Bewag jährlich mindestens 27 Millionen Kilowattstunden, welche Energiemenge sich erhöht, wenn der Stromabfah von Südwest zu-

Elektrizitätsversorgung von Berlin.



nimmt. Die Bewag kauft von der Wenceslausgrube eine gewisse Kohlenmenge, die in dem Maße zunimmt, wie der Strombezug aus den Kraftwerken der Bewag wächst. Die Wenceslausgrube, in Niederchriesen gelegen, ist ein Konzern der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gehöriges Bergwerk. Der Kohlenlieferungsvertrag läuft zehn Jahre, vom Beginn der Stromlieferung an gerechnet.

Für Schöneberg, Wilmersdorf, Schmargendorf jährlich mehrere Millionen Ersparnis.

Der bevorstehende Abschluß mit Südwest ist wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vereinheitlichung des Berliner Elektrizitätswesens. Die Einführung der Berliner Tarife bedeutet für die von Südwest versorgte Bevölkerung eine jährliche Ersparnis von mehreren Millionen Mark. Die Herabsetzung der Tarife wird, wie in Berlin, so auch im Südwestbezirk der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit verschaffen, Elektrizität zu beziehen und sich damit in erhöhtem Maße alle Vorteile und Annehmlichkeiten dieser Energieform zunutze zu machen. Es bleibt aber in Berlin, wie ein Blick auf die Karte lehrt, immer noch viel zu tun übrig. Obwohl die vertragliche Lage teilweise außerordentlich verwickelt ist, wie das Beispiel Weiskensee zeigt, müssen wir in unseren Bemühungen fortfahren, die Elektrizitätswirtschaft unserer Stadt organisch zusammenzufassen. Das ist zugleich auch der beste Weg, die innere Wirtschaftlichkeit der Elektrizitätsbetriebe so zu heben, daß dadurch die Preise für die elektrische Kraft noch stärker ermäßigt werden. Dr.-Ing. W. Rajerczit.

Aus den deutschen Konsumgenossenschaften.

Die Entwicklung in den Monaten Juni und Juli.

Der Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften veröffentlicht die Wochenumsatzstatistik für die Monate Juni und Juli diesmal gemeinsam. Zu der Statistik haben 63 große Konsumgenossenschaften berichtet mit 1664 483 Mitgliedern, also über die Hälfte des gesamten Bestandes. Der durch das Pfingstfest hochgeführte durchschnittliche Wochenumsatz des Monats Mai pro Kopf

der Mitglieder von 6,75 M. wurde in den Juni- und Julimonaten nur einmal, und zwar in der Woche vom 2. Juni, mit 6,92 M. Wochenumsatz pro Mitglied überschritten. Im Juli betrug der wöchentliche Durchschnittsumsatz pro Mitglied 6,41 M., steigend bis 6,67 M. Im Juni war er zunächst auf 5,36 M. zurückgesprungen, um bis zum Schluß des Monats auf 6,02 M. anzusteigen.

Der monatliche Durchschnittsumsatz betrug im Juni 6,22 M. und im Juli 6,57 M. pro Mitglied. Er hat also den durchschnittlichen Monatsumsatz mit der Pfingstfestwoche von 6,75 M. noch nicht ganz erreicht. Das wird zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß Juni und Juli Ferienmonate sind und daß gartenbau-treibende Mitglieder in diesen Monaten schon einen Teil ihres Bedarfs aus ihren Gärten erhalten. Von den zehn Konsumgenossenschaften hat im Juni wie im Juli der Verband sächsischer Konsumvereine mit 8,19 bzw. 9,01 M. pro Kopf Umsatz den Durchschnitt am stärksten überschritten, während der Verband südwestdeutscher Konsumvereine mit 4,42 bzw. 4,80 M. am stärksten hinter den Monatsdurchschnitt zurückblieb.

Abfall der Aktienkurse im August. Nach den allmonatlichen Feststellungen der Commerz- und Privatbank haben die Aktienkurse an der Berliner Börse im Monat August einen allgemeinen Rückgang zu verzeichnen. Gegenüber dem Monat Juli ist der Anteil der unter 100 Proz. des Nominalwertes notierten Aktien von 34,3 auf 36,9 Proz. gestiegen, während die über 100 Proz. erzielenden Werte von 65,9 auf 63,1 Proz. zurückgegangen sind. Die Augustbilanz der deutschen Börse zeigt nach der früheren Erholung also einen deutlichen Abfall nach unten.

Rationalisierung des Handels. Interessante Zahlen. Nachdem die Rationalisierung der Industrie ihre Wege gesucht und gefunden hat, könnte die deutsche Wirtschaft auch an der Rationalisierung des Handels noch viel sparen. Besonders für Deutschland wäre das wichtig. Nach einem Vortrag von Professor Julius Hirsch gelegentlich der Gründung einer Fachgruppe für Handelswirtschaft beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit werden im deutschen Einzelhandel jährlich Werte von 35 bis 36½ Milliarden Mark, also riesenhafte Summen, umgesetzt. Nicht weniger als 7 bis 8 Milliarden Mark fallen dabei auf die Handelskosten, so daß die Frage der Rationalisierung des Handels von allergrößter Bedeutung ist. Pro Kopf der Beschäftigten werden von Warenhäusern jährlich nur 16 000 bis 18 000 M., im Kolonialwarenhandel von Konsumvereinen 20 000 bis 22 000 M., von privaten Lebensmittelgeschäften etwa 21 000 M., von Drogeriegeschäften 11 400 M. und im Blumengeschäft 7 700 M. umgesetzt. Während in Amerika Lebensmittellager im Jahre 40-50mal umgesetzt werden, in Deutschland der Umsatz früher 10mal erfolgte, ist er heute noch darunter gesunken. Zeitlänger werden von Warenhäusern etwa 4mal, von Konsumvereinen, von Textilien allerdings ein Nebengeschäft sind, 2mal umgesetzt. Schon diese wenigen Zahlen zeigen, daß mit sehr großem Recht die Frage der Verschwendung im Handel untersucht werden muß. Es ist erfreulich, daß die Fachgruppe der Handelswirtschaft sich dieses Ziel gesetzt hat, so daß die Untersuchungsarbeiten der großen deutschen Enquete-Kommission durch die Arbeiten der Fachgruppe ergänzt und für die Rationalisierung des Handels profitlich gemacht werden können.

200-Millionen-Bauprogramm der Vereinigten Stahlwerke für fünf Jahre. Wie gemeldet wird, hat der Ruhrmontanrath für die kommenden fünf Jahre ein Ausbauprogramm im Betrage von rund 200 Millionen vorgezogen, die aus lausenden Einnahmen gedeckt werden sollen. Neben der bereits vollendeten Zentralfabrik mit 65 Öfen und dem neuen Hochofen- und Walzwerk mit fünf großen Öfen beim Hoerder Betzin und auf der Dortmunder Union befindet sich in Langendreer eine neue Koksereianlage vor der Fertigstellung. Von den 200 Millionen sind 50 Millionen für den Bau von Koksereien bestimmt. Der größere Teil des zukünftigen Bauprogramms ist auf die Erweiterung der Stahlproduktion gerichtet, deren Abschluß der Ruhrtruf vor allen Dingen im Inland steigern zu können hofft. Auf der August-Thyssen-Hütte soll ein achter Hochofen gebaut und das Thomaswerk erheblich vergrößert werden. Große Mittel sollen zum Ausbau der Martin-Stahlproduktion Verwendung finden, nachdem in den letzten Kreisen des Stahlvereins die Thomas-Produktion in der Zukunft für kostspieliger erachtet wird. Das mit den Ausbauten einhergehende Stilllegungsprogramm soll insbesondere kleinere Anlagen im Siegerland und die früheren Kombacher Werke betreffen.

Unangenehmes Ergebnis der Leipziger Messe? Die letzten Nachrichten aus Leipzig sprechen von enttäuschten Erwartungen. Das Ausland verlasse als Käufer und das Inland erteile größere Aufträge nur in Ausnahmefällen. Ein Zeichen der Enttäuschung auch der Reflexion sei, daß die Kontrolle der Besucher auffallend milde gehandhabt werde, um wenigstens den Eindruck starker Geschäftsbewegung hervorzurufen.

Der deutsch-französische Außenhandel im ersten Halbjahr 1927. Wie „Journées Industrielles“ mitteilt, betrug die deutsche Ausfuhr nach Frankreich in der Zeit vom Januar bis Juli (einschließlich Reparationslieferungen) im Jahre 1927 2,5 Milliarden Franken gegen 2,4 Milliarden Franken im Jahre 1926. Die französische Ausfuhr nach Deutschland betrug in dem gleichen Zeitraum im Jahre 1927 3,4 Milliarden gegen 1,9 Milliarden im Jahre 1926.

Frankreich verringert seine Zinslasten. Nachdem der französische Staat vor kurzem durch eine große Inlandsanleihe, die allerdings keinen vollen Erfolg hatte, schon die Zinslasten seiner Inlands-schuld zu vermindern gesucht hat, sucht er dasselbe jetzt auch für seine Auslandsschuld durchzuführen. Diefem Zweck soll eine 100 Millionen-Dollaranleihe dienen, die die Mittel zur Umwandlung (Konvertierung) der im Auslande umlaufenden französischen Schuldverschreibungen in niedrigere verzinsliche Papiere bereitstellen soll. Die Gesamtsumme der in Amerika befindlichen Wertpapiere der französischen Regierung, Kommunen und Gesellschaften wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt.



„Ne gute Marke“

rauchst Du, Du hast wohl Löhnerhöhung bekommen?
„Nee Mensch, das ist die neue dicke und runde Zigarette
der Firma Enver Bey, die trotz des billigen Preises ein
so fabelhaftes Aroma und einen so zarten und milden
Geschmack hat. Jeder ist erstaunt über diese Zigarette.“

FABELHAFT

3s

ENVER BEY-ZIGARETTENFABRIK



Theater Lichtspiele
u. v.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
U. Ende 11 U.

Der Arzt am Scheideweg
Komödie
von Bernard Shaw
In Vorbereitung:

Trollus u. Cressida

Kammerspiele
Norden 10334-37
ab morgen 8 1/2 Uhr:

Hur 3 Auführungen:
Der Snob
von Carl Sternheim.
Dienstag, 6. Sept.
Zum 1. Male:
Ihr Mann
Lustspiel von Paul Oswald

GROSSES SCHAUSPIELHAUS

DER MIKADO

Pallenberg
Wia Georg
Bendow
Fankuhn
Szöke Szokall
Werkmeister
Westermeyer
Niska, Noas, Baas,
Viktor, Mosenberg,
v. Jeline

Ausg.: Ernst Stern
Dirig.: Dr. Komer.
Neue Besetzung:
Bormauer
Österreich.
Regie: Charell

Täglich 8 Uhr Ende 11 Uhr
Vorverkauf von 10-6 Uhr ununterbrochen

Die Komödie
Bismarck 2414/2316
8 1/2 Uhr, Ende 10

Der Snob
von Carl Sternheim
Sonnab., 3. Septemb.
7 1/2 U. Zum 1. Male

Ziensen
von Bernard Shaw

Piscatorbühne
Theat. a. Halleserplatz
Kurfürst 2091/93
Heute geschlossen
Morgen, Sonnab.
3. September
Eröffnung 7 Uhr,
ab Sonntag 8 1/2 Uhr

Hoppa, wir leben!
von Ernst Toller
Ins. Erwin Piscator
Die zur Premiere ge-
kauften Karten behal-
ten ihre Gültigkeit.
Die für Freitag, den
2. Sept. und Sonnab-
end, den 3. Septem-
ber, gekauften Karten
werden umgetauscht
oder an der Kasse
zurückgenommen

Freitag, 2. 9. 27
Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
Anf. 7 1/2 Uhr

**Zigunnen-
baron**

Staatl. Schauspiel.
An Lindenmarkt
8 Uhr

**Florian
Geyer**

Freitag, 2. 9. 27
Städtische Oper
Bismarckstr.
Turn. I. Anf. 7 1/2

**Der
Wasserträger**

Staatl. Schillerth.
Charlottenburg
ab abendlich 8 1/2

**Im weißen
Rößl**

Theater des Westens
Der
große Opernenerfolg!
Täglich 8 1/2 Uhr:

**Die Tugend-
prinzessin**
Julia Kury, Arthur Sell,
Karl Kellner, Edm. Karle,
Reyer, L. Ullrich
Preise 1, 2, 3 M. usw.

Kriemhild-Theater
8 1/2 Uhr:

**So ein
Mädel**
(Das Extempore)

Lustspiel von Hans o. Feiler
von Hans, Hans Klein,
Falkner, Jan Jan, Jan.
Vorzeiger
zahlen für Parkett
nur 60 Pf.

Wamboldi-Theater
Nur noch bis Dienstag
Täglich 8 1/2 Uhr:

Der
größte Erfolg Berlins!
**Der fröhliche
Weinberg**
Lustspiel in 3 Akten
v. Karl Zuckmayer
Lobe, Ebelbacher
Parkett statt 4 Mk.
ügl. auch Sonntags
nur 60 Pf.

Planatorium am Zoo
Freitag, Judenhofstr.
Noll, 1578

Der Sternhimmel auf
der Reise von Berlin
nach dem Acquator
Vorführungen
4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.
Eintritt 1 M.
Stiefelstr. 15, Jahn 2, 55 ff.

Theater am Keith. Tor
Keith, Str. 6
Täg. 8 Uhr
Sonntags abend, 7 1/2

Elite-Sänger
Jeden Samstag nach-
mittags große
Familien-Vorstellung
ermäßigte Preise,
volles Abendprogr.

Volksbühne
Theater an Bülowplatz Th. am Schiffbauerdamm

8 Uhr:

**Ein Sommernachts-
traum.**

8 Uhr:

**George
Dandin**

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

CASINO-THEATER 8 Uhr

Ihr dankbar Fleck
Ausschnitten! Gutscheine 1-4 Pers.
Fauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

Freitag, 2. 9. 27
Nollendorf 7360

**Die September-
Varieté - Revue**

Sonnabends u. Sonntags 2
Vorstellungen 8.30 u. 8 Uhr - 3.30
zu ermäß. Preis. d. ganze Progr.

**Die Dreieitige
Lüge**

Nach dem Drama von Karin Michaelis
Für den Film bearbeitet von B. E. Löhge

REGIE: HOLGER - MADSEN

In den Hauptrollen:
OTTO GEBUHR
SYBIL MOREL

Carl Boese-Film der National-Film A.-G.

Musikalische Illustration und Leitung Artur Guttman

Außerdem:
DER GROSSE VARIETETEIL
Strody, der hervorragende Drahtseilkünstler
3 Wiesingers, Straßenmusikanten
Os Walter Gers, die komischen Equilibristen

URAUFFÜHRUNG
Heute 5 7 9 15

UFA-PALAST AM ZOO

41

**BERLINER THEATER
SPIELEN IM SEPTEMBER
DEN PHOEBUS-FILM:**

**Die
Hole**

Capitol, Am Zoo
Amor-Lichtspiele, Wilmersdorf
Atlantic-Lichtspiele,
Charlottenburg
B. T. L. Alexanderplatz
B. T. L. Moabit
B. T. L. Potsdamer Straße
Colosseum Schönhauser Allee
Deutsches Theater, Steglitz
Deutsches Theater, Wilmersdorf
Excelsior-Lichtspiele, Neukölln
Filmburg-Lichtspiele, Steglitz
Filmeck-Lichtspiele, Skalitzerstr.
Filmpalast, Tegel
Film-Theater, Hasenheide
Gesellschaftshaus - Lichtspiele,
Moabit
Humboldt-Theater, Badstr. 19
Kant-Lichtspiele, Charlottenburg
Kronen-Lichtspiele, Friedenau
Kukuk-Lichtspiele, Neukölln
Kurfürsten-Theater,
Charlottenburg
Metro-Palast, N4, Chausseestr. 30
Obelisk-Lichtspiele, Potsdam
Odeon-Lichtsp., Potsdamer Str.
Pharus-Lichtspiele, Müllerstraße
Prinzen-Palast, Prinzenallee 42
Reichslichtspiele, Charlottenburg
Residenz-Lichtspiele, Blumenstr.
Residenz-Lichtspiele, Potsdam
S. C. P. L. Charlottenburg
Schloßkino, Friedrichsfeide
Schwarzer Adler, Lichtenberg
Stern-Lichtspiele, Neukölln
Thalia-Theater, Nowawes
Titania-Lichtspiele, Schöneberg,
Hauptstr. a. d. Mühlenstr.
T. T. T., Charlottenburg
Tivoli-Lichtspiele, Tempelhof
Ufa-Theater, Am Friedrichshain
Ufa-Theater, Friedrichstr.
Ufa-Theater, Weißensee
Walhalla-Lichtspiele, Spandau
Wittelsbach-Theater, Wilmersd.

Mifa

Fabrikverkaufsstellen
Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 1; Neu-
kölln, Friedenstr. 27; O 34, Petersburger
Str. 3; Charl. Tauroggenstr. 32; Kaiserin-
Augusta-Allee 44; Pankow Schloßstr. 18;
SW 61, Belle-Alliance-Str. 6; SW 68,
Alexandrienerstr. 15; Schöneberg, Barbarossastr. 42
Spandau, Potsdamer Str. 18; Potsdam, Berliner Str. 1
Bin.-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 89, Bin.-Tempelhof, Berliner Str. 62

59 - 64 - 79 - 90 - 100 M
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Das Qualitäts-Merkmal direkt ab Fabrik!

Berlin, Ritt-Arena, 3-Sid.-Mannschaftsrennen
25.8.27, Sieger: Knappe-Miethe auf Mifa

Danfjagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der
Einführung meines lieben Mannes

Karl Lusch

Ich bin allen die daran teilgenommen
haben, insbesondere dem Herrn Redner,
dem Deutschen Holzarbeiter-Berband, den
Parteinossen des 95. Bezirks Reutlin,
den Rietern des Hauses Jägerstraße 71,
sowie allen Verwandten und Bekannten
aufrichtigen Dank.

Witwe Laura Lusch.

Trabrennen Ruhleben

Freitag, den 2. September
nachmittags 2 1/2 Uhr.

**Die neue
HALLER
REVUE**

THEATER IM ADMIRALSPALAST
Direktion: Herm. Haller

Wann und Wo
Große Revue in
60 Bildern

Heute
PREMIERE
und dann täglich 8 1/2 Uhr

Sonntag
Vorstellungen: 3 u.
8 1/2 Uhr, Nachmitt.
d. ganze Vorstellung
zu halben Preisen

Vorverkauf ununterbroch.
für die ganze Woche

Das Amtsgericht München, Abteilung Strafgericht, hat
in der Privatklage
Dell, Robert, Platter in Zaubergel,
gegen
1. Schilling, Hermann, Volksheldstr. a. D. in Berlin.
2. Klingmann, Erich, Schillerstr. in Berlin.
3. Dr. Schittowski, John, Schriftleiter in Berlin.
4. Wendel, Friedrich, Schriftleiter in Berlin.
5. G. G. Karl, Zeichner in Berlin.
6. Hallup, Emil, Schriftleiter in Nürnberg,
wegen Beleidigung
in der öffentlichen Sitzung vom 17. Juni 1927, an t. t. teil-
genommen haben:
1. Amtsgerichtsdirektor Grant als Nachbender.
2. Oberkreisdirektor als Gerichtsschreiber.
auf Grund der Hauptverhandlungen vom 9. und 10. Juni 1927
folgendes
Urteil

erlassen:
1. Die Angeklagten Dr. Hermann Schilling, geboren am
23. April 1888 in Barmuth, beehrterter Volksheldstr. a. D. in
Berlin-Schöneberg, und Dr. John Schittowski, geboren am
17. Juli 1907 in Gumbinnen, beehrterter Schriftleiter der
Zeitung „Vorwärts“ in Berlin, sind schuldig an einer Belei-
digung der öffentlichen Sitzung und werden deshalb je zur Geldstrafe von
2000 Reichsmark für den Fall der Unzureichlichkeit je zur
Gefängnisstrafe von 100 Tagen verurteilt.
2. Die Angeklagten Friedrich Wendel, geboren am 12. Mai 1880
in Reolin, beehrterter Schriftleiter der Zeitung „Laden Links“
in Berlin und Emil Hallup, geboren am 24. Februar 1886
in Gurlitz, beehrterter Schriftleiter der Zeitung
„Reinliche Tagespost“ in Nürnberg, sind schuldig an einer Belei-
digung der öffentlichen Sitzung und werden deshalb je zur Geldstrafe von
1000 Reichsmark für den Fall der Unzureichlichkeit je zur
Gefängnisstrafe von 50 Tagen verurteilt.
3. Die Angeklagten Dr. Schilling und Dr. Schittowski
haben die Reklamen des Verklagten gegen sie unter Nutzung für
die Klagen als Gesamtschuldner zu tragen; sie haben die dem
Privatkläger Robert Dell, Platter, früher in Verlad, nun in
Zaubergel, in dem Befahren gegen sie ersuch. einen notwendigen
Auslagen als Gesamtschuldner zu erstatten.
4. Die Angeklagten Wendel und Hallup haben die Reklamen
des Verklagten gegen sie unter Nutzung für die Klagen als
Gesamtschuldner zu tragen; sie haben die dem Privatkläger
Robert Dell, Platter, früher in Verlad, nun in Zaubergel, in
dem Befahren gegen sie ersuch. einen notwendigen Auslagen
als Gesamtschuldner zu erstatten.
Auf Grund der in dem vorerwähnten Urteil dem Herrn
Privatkläger zugewiesenen Befugnis machen wir daselbst als
beffen Vertreter hiermit bekannt.
München, den 31. August 1927.
Die Rechtschlichter:
Justizrat Dr. Friedrich Goldammer u. Dr. Eduard Bestner.

Die Wechselfahre der Frau

und die Gefahren, von denen sie in dieser Zeit bedroht
wird, machen sie mehr durch plötzliche auftretende
Hitzekrämpfe, Blaufärbung nach dem Kopfe, nachfolgend
heller Schweiß mit dem Körper, Schwindelgefühl,
Kopf- und Gehörstörungen, Beklemmungen und die
Stühle zusammenrückende Atembewegungen und die
benommenen. Bei solchen Anzeichen, dem Vorboten der
nächsten Änderung des alten Blutkreislaufes, tut
es jeder Frau, überhaupt allen, vom 40. Lebensjahre
an, sehr gut, sich denen, die noch keine Störung
ihren Wohlbefindens verspüren, jeden Monat eine
Zirkulation des blutkreislaufes abtötend und aus-
gleichend wirkenden „Reicher's Wechselfahrer“
zu nehmen, ein natürlicher Heißer, der oft schim-
mige Folgen, wie Krampfadern, Blutabern-
schungen usw. verhindern und die Wechselfahre
leichter und ohne Schaden überleben lassen kann.
In Drog. erhältlich, aber echt nur mit „Reicher's Wechselfahrer“

Die Hinrichtung.

Von H. M. Frey.

„Nein,“ sagte der Verurteilte zu seinen Richtern, „ich habe mich durch die Todesandrohung durchaus nicht von dem Tode, den ich verursachen wollte, abhalten lassen. Sie glauben da an die Möglichkeit des Einschüchterns? Ich, sehen Sie, hatte das Gefühl: der Mord wird mir leichter gemacht dadurch, daß ich unter der Schwere dieses neuen Gesetzes stehe. Wenn ich überhaupt bezogen sollte, bezahlte ich — das war mir bewußt — mit dem Leben. Ein äußerster Preis war gefordert für die Vergeltung — die ich mir verschafft habe. Ein Preis, der mir den Wert dessen, was ich begehrte, nur erhöht hat. Freilich, ich wäre gerne darum herumgekommen, bezahlte zu müssen; das ist menschlich. Aber die Begehrlichkeit — ich muß es dem Gesetzgeber zurechnen — die in unsereinem ist, wird nur gesteigert durch sein Verfahren. „Wir verstehen nicht ganz,“ bemerkte der älteste und präsidierende Richter und blickte nach links und nach rechts, von wo Köpfe zu ihm nickten. „Ich meine,“ fuhr der Verurteilte fort, „für den ersten Mörder gibt es nicht das Mittel der Abschreckung. Mit ihr aber glaubt der Gesetzgeber die Todesstrafe zu rechtfertigen. Die Abschreckung glaubt er wirksam. Er irrt sich völlig.“

„Sie, Beurteiler, irren völlig.“ lächelte der alte Richter hart und wohlwollend, „wenn Sie meinen unseren gegen Sie gefällten Spruch erschüttern zu können. Er ist endgültig.“

„Ich weiß es,“ sagte der Mann einfach. „Es liegt mir durchaus fern, den Hals aus der Schlinge ziehen zu wollen. Ich bin ein Einzelner — und gegen mich steht ein ganzes Land, ein Volk, ein Staat, der mich umbringen will.“ „Umbringen?“ wiederholte der Richter unangenehm berührt. „Es handelt sich doch nicht darum, daß Sie umgebracht werden, sondern, daß Ihre Tat gesühnt wird.“

„Verzeihen Sie,“ rief der Verurteilte heil, und nun lächelte beinahe er, denn er empfand Konisches, „ich kann nicht ganz davon absehen, daß man dabei mein Leben auslöscht.“

„Sie haben vorher ein anderes Leben ausgelebt,“ mahnte der Richter in einer Strenge, die herbeigeholt war zur Verteidigung.

„Und fast könnte ich sagen: ich hab' es getan, weil das Meine dabei auf dem Spiele stand — und nun verurteilt ist. Wären Sie mir doch glauben: ich habe es leichter getan, als wenn ich ein Wolltuch hinter Zuchthausmauern vor mir gesehen hätte.“

„Herzliche Redensarten,“ meinte der Richter kopfschüttelnd.

„Nein,“ bestritt der Verurteilte. „Es ist nicht leicht zu sagen, was vorliegt. Dieser Mord, den ich begangen habe, ward in eine höhere Sphäre gehoben. Fast war es ein Zweikampf. Ja, so war es: hier mein Dolch, dort euer Bell.“

Die Richter zuckten die Achseln.

Der Mann versuchte es noch einmal. „Wollen Sie doch bedenken, meine Herren, wie sehr durch das neue Gesetz meine Tat und die aller derer, die sie nach mir tun werden — täuschen Sie sich bitte nicht, ja entschuldigen Sie den Erkenntnis sein mag — herausgehoben wird aus dem Umkreis aller übrigen Untaten. Man verurteilt den Mord; man hält ihn für würdig einer Auszeichnung — des Mordes am Mörder. Man kann es auch so ansehen.“

„So kann man es nicht ansehen,“ rief der alte Richter, zum ersten Male erobert. „So können höchstens gefährliche Verbrecher des Geistes — oder Narren die Welt ansehen.“

„Ich glaube, bei Sinnen zu sein,“ sagte leise der Mann.

„Lassen wir das,“ lehnte der Richter ab. „Weshalb wir hier noch beisammen sind, hat ja einen anderen Grund. Sie sollen — zum Teil wenigstens erfahren, auf welche Weise das Urteil vollstreckt wird. Sie haben vorhin den Strick und das Beil erwähnt, — nichts von alledem! Unser Land hat vor fünfzig Jahren die Todesstrafe abgeschafft, vor einem Monat hat es sie wieder eingeführt, denn man ist — er lächelte höflich — „ganz im Gegensatz zu Ihnen von einer heilsamen Wirkung auf die, die in Gedanken vielleicht an eine Mordtat herandrängen, überzeugt. Nur haben wir die rohen Exekutionen des vorigen Jahrhunderts beiseite gelassen. Wir verabscheuen sie. Als erster, der unter das neue Gesetz fällt, werden Sie sich über die Art Ihrer Hinrichtung nicht zu beklagen haben.“

„Die auf öffentlichem Markt war die richtige — wenn schon eine je richtig war. Die verschämte hinter den Mauern ist falsch; sie tut halb, als sei sie nicht. Eine vertuschte; sie nähert sich mehr der üblichen Form des Mordens — der feigen, der meuchelnden.“

„Beurteiler, unterbrechen Sie mich nicht mehr,“ verlangte der präsidierende Richter mit rotem Kopf. „Sie haben sich jetzt die Art der Exekution anzuhören. Sie entspricht durchaus der menschlichen und modernen Art, in der wir hier verhandelt haben. Sie bewohnen ein kleines Haus, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer. Da Sie den gebildeten Kreisen angehören, stehen Ihnen Bücher und Radio zur Verfügung. Innerhalb eines Monats von diesem Tage an werden Sie sterben. In welchem Tage, zu welcher Stunde, erfahren Sie nicht.“

Zum ersten Male erbleichte der Mann.

„Erschrecken Sie nicht,“ bot der Richter höflich. „Ich weiß, was Sie befürchten: das mangelhafte Funktionieren von Elektrizität. Wir verschaffen Ihnen, daß wir über Amerika hinaus sind. Unser Verfahren ist absolut und schnell tobdringend. Es geschehen keine qualenden Halbheiten, wie sie auf dem elektrischen Stuhl vorgekommen sein sollen. Und somit sind wir fertig. Wir übergeben Sie den Beamten, die Ihre letzten Tage überwachen werden.“

Der alte Richter stand auf, und mit ihm die anderen im Saal. Alle nahmen ihre Kopfbedeckung ab, es war eine endgültige Bewegung. Der Verurteilte verbeugte sich und trat rückwärts — in die Hände derer, die ihn wegführten.

Aber wenn der alte Richter gesagt hätte: „somit sind wir fertig,“ war er es für seine Person noch nicht. Denn das neue Gesetz, das die Todesstrafe wieder eingeführt hatte, griff nicht gleichzeitig die gesonderte Einrichtung des Scharrichters auf. Es war vielmehr bestimmt, daß der oberste Richter, der am Urteil mitgewirkt und es verurteilt hatte, eigenhändig die Hinrichtung vornehmen mußte.

Sehr gut war erwogen worden, daß es ein Ausbiegen sei, eine Antonssequenz, zwar Tod zu verhängen, aber nicht selbst zu töten. Wir beschließen etwas zu tun, etwas Dringliches, etwas Deutsches — eine gewichtige Tat, aber wir degradieren diese Tat dadurch, daß wir sie abschließen, sie von einem ausführen lassen, der alles eher ist, als hochgeachtet oder gar hochgeschätzt. Das ging heute nicht mehr, das Ansehende mußte wegbrechen; der Scheit angesehenen, gesellschaftlich Unmögliche, bestenfalls mit Grauen begaffte Henker mußte in der Befestigung bleiben, in der er rasend verschwunden war vor einem halben Jahrhundert, das noch diese Spur des Mittelalters getragen hatte.

Es war nicht arg, nicht mühselig, nicht nervenerschütternd, was der alte Richter noch zu leisten hatte: er hatte lediglich im Laufe

Der Geist von Potsdam.



„In der Flaggenfrage tritt die Stadt Potsdam auf den Rechtsboden!“

eines Monats einmal auf einen Knopf zu drücken. Dennoch ging er vorerst heftig grübelnd umher. Er stellte sich vor, was geschehen werde: eines Morgens, vielleicht in vier Tagen, sagen wir um 10 Uhr, werde ich den Knopf berühren. Der Hinzurichtende wird vielleicht gerade einen Brief schreiben — da tritt das Gas von allen Seiten durch verborgene Öffnungen in den Raum. Eine Sekunde später ist er ohnmächtig, fünf Sekunden später ist er tot. Nicht schlimm, wie? Gewiß nicht. Man kann sagen: beispiellos human.

Der alte Richter unterbrach seine Wanderung durch das Studierzimmer. Was habe ich gedacht? fragte er sich — der Mann schreibt einen Brief? Es ist freilich möglich, daß ich ihn mitten in einem wichtigen Satz abberufe. In einem Satz an seinen Bruder, an seine Geliebte, der den Grund seiner Tat erst ganz erhellt. Hätte ich da nicht warten sollen?

Ich kann ja um elf Uhr drücken — wollte ihm einfallen, aber er sah gleich, daß damit möglicherweise nichts gewonnen sei — nichts, und wenn er zögerig bis zur letzten Minute des letzten Tages. (Schluß folgt.)

Zwischen Kai und Schiff.

Von Kurt Offenburg.

Gegen Morgen war das Barometet von 39 herunter auf 28 Grad gefallen; eine leichte Brise kam von adern. Endlich war an Ein-schlafen zu denken. Doch es gab kein tiefes Ruhen, Schwärme von Moskitos surrten über das Deck; man schwamm in einem leichten unruhigen Halbschlaf; instinktiv wehrten die Hände die Stechfliegen ab. Graus flog das erste Tageslicht über die Schlafenden hin; ich öffnete eine Sekunde die Augen, Müdigkeit der Glieder rief mich zurück in den Schlaf. — — Plötzlich war ich zu Hause, lag in meinem weichen Bett, an der Tür winkte mein Hund. Ich sehe ihn vor mir: den weißen Fox mit dem schönen schwarzgezeichneten Kopf, den blauen fragenden Augen.

Automatisch registriert mein Gehirn: es ist Zeit zum Aufstehen, aber Mattheit des Körpers hält mich nieder. Da winkelt, steht der Hund wieder. Zuerst in großen Abständen, dann schnell nacheinander, schließlich ununterbrochen. Ich wälze mich auf die Seite, stoße an einen Eisenträger der Kabelaute, an der ich schlafe, und erwache. Finde mich zurück: bin nicht zu Hause, nicht in meinem Zimmer, mein Hund bellt nicht.

Oder? . . . Gewiß täuscht mein Gehör. Die Tierlaute, im Schlaf gehört, klingen im Wachen nach. Wahnhaft schließe ich die Augen, der Körper schmerzt, ist müd von Sonnenbrand und schlechtem Lager. Da — wieder Weinen des Hundes: deutlich, ganz nahe. Es kann keine Täuschung sein; ich lege mich hoch, lausche scharf, angestrengt. Gewiß: ich bin auf dem Schiff wie seit Wochen, das seit einigen Tagen wieder im Hafen liegt; es ist fünf Uhr früh, schon taghell; abwärts schnarzen einige Matrosen, und dort schautet der Koch in seiner Hänjematte, gekümmert unter einem Moskitonez. Der Gluckliche! Alle diese Dinge sehe ich; sind deutlich nahe, greifbar. Und ein Hund winkelt, heult, steht . . . Es kann kein Irrtum mehr geben, dennoch zweifle ich.

Siehe auf, geht zur Reeling, mitschiffs. Von hier müssen die Laute kommen. Und: liegt noch zupiel Schlaf auf meinen Lidern, trügen meine Augen? Da unten zwischen Pier und Schiff hängt ein Tier, ein Hund! Einen Augenblick starrte ich, dumpf und noch immer ungläubig; torfte dann mehr, als ich gehe, das Fallreep hinunter,

Eingeklemmt zwischen Güterwagen und Schiff — der Raum nicht breiter, als daß gerade ein Mann sich durchquetschen kann — wie ich nieder am Pier: locke, rufe den Hund, der still geworden, nicht mehr winkelt.

Da hängt das arme Vieh, ein gelblicher langhaariger Fregatterier, an dem unteren Gehäuf des Piers. Merglich blicken seine schwarzen Augen, ob nicht ein Feind komme. Doch wie ich mit ihm spreche, mich tiefer vorbeuge, um ihn fassen zu können, zuerst seinen Kopf kraule, bleibt er ruhig, wehrt sich nicht. Dann, als ich ihn schon auf halbem Wege aus seiner Gefangenschaft befreit habe, stemmt er plötzlich die Pfoten gegen die Bordwand, will sich nicht mehr helfen lassen. Noch ein kräftiger Ruck und er steht neben dem Anker: zitternd, ängstlich, hilflos, schmutzig von Sand und öligen Hafenanlagen.

Rehne den Hund, stolpere die Gangway wieder hinauf, lege ihn nieder auf das Deck. Und wie das kleine Tier nun da steht, hebt es den Kopf, sieht aus großen schwarzen Augen, in denen Angst und Misstrauen lodern, auf den Fremden. Es wendet sich langsam, zögernd, und plötzlich springt es den Lauffteg hinunter, den ich es eben heraufgetragen habe. Aber die Nachtwache, die sich am Pier herumtreibt, packt es am Genick und der Matrose gibt mir lachend das Vieh, das ich komischerweise von ihm verlange, ehe er es ins Wasser wirft.

Bis mir nach Mexiko hinunterfahren, konnte ich den verwahten und verängsteten kleinen Köter in meiner Kajüte behalten. Ich sorgte für ihn, wie ich niemals für einen Menschen gesorgt habe, denn er war durch diesen Traun verbunden mit dem Zuhause; dem Europa, das aus der Ferne wie Inbegriff aller erlebten Gefühlsheit wirkte. Das Tier war mehr als der nächste Traum, der so häufig wiederkam und in Dämmerung unauffällig entglitt. Das Tier gehörte allein zu mir in dieser grüßigen Welt der Hitze und der Befahren, in diesem dürtigen, einsamen und überwältigenden Leben.

Die Wirklichkeit hatte einen Traum geformt, der einfach und sehnsüchtig war. Dieses kleine Erlebnis war das Schönste, das mir unter vielen turbulenten Dingen in den Canton Railway Dock, den Hafenanlagen von Baltimore, widerfuhr.

Rundfunk vor 35 Jahren.

Das Wesen des Rundfunks besteht darin, daß die von einer zentralen Sendestation ausgesandten Nachrichten von beliebig vielen interessierten Menschen zur gleichen Zeit gehört werden können. Das ist nur auf elektrischem Wege möglich, da die Geschwindigkeit des elektrischen Stromes für menschliche Begriffe unsagbar groß ist. 300 000 Kilometer in der Sekunde entsprechen praktisch der geheimnisvollen Allgegenwärtigkeit fagenhafter, mit übermenschlichen Kräften begabter Wesen. Es kommt also nach der eben gegebenen Erklärung des Rundfunks nicht darauf an, ob diese Nachrichten durch Radio oder über Draht verbreitet werden. Es spielt für den Hörer auch gar keine Rolle, auf welchem Wege er zu seinen Nachrichten, seinen musikalischen Genüssen usw. kommt. Der Gedanke des Rundfunks aber mutet uns als etwas ganz Neues, etwas noch nicht Dagewesenes an. Und doch soll auch hier der gute, alte Ben Affba wieder einmal recht behalten: auch der Rundfunk ist schon dagewesen, bevor noch irgend einer an die drahtlose Übermittlung von Sprache und Musik dachte. Im Jahre 1893 verwirklichte der ungarische Ingenieur Theodor Puzos zum ersten Male praktisch den Gedanken des Rundfunks, indem er nach und nach ein Telephonnetz von etwa 300 Kilometer Länge eigen zu dem Zwecke schuf, zu bestimmten Tagesstunden Konzerte, Vorträge und ähnliche Darbietungen senden zu können. Jeder, der sich an dieser Einrichtung beteiligen wollte, mußte von Puzos die Geräte beziehen und außerdem für jeden Tag 10 Heller, also etwa 2,40 M. im Monat bezahlen. Dieser Drahtfunk hatte gegenüber dem heutigen drahtlosen den großen Vorzug, daß der Hörer von den vielen Nachteilern, die die Wartung von Rundfunkgeräten durch Verlegen der Batterien, Durchbrennen der Adren, schlechten Empfang infolge Witterungsänderungen und was die lange Reihe der Verlagerungsmöglichkeiten sonst noch nennen könnte, verschont blieb. Die Darbietungen wurden mit dem Kopfhörer abgehört, so daß niemand seine Nachbarn durch eine möglichst effektvolle und andauernde Bestätigung des Lautsprechers stören konnte. Die Einrichtung erstreckte sich seiner Zeit großer Beliebtheit, was bei dem verhältnismäßig billigen Preis auch nicht verwunderlich war. Das Abonnement war je, trotzdem die Zuhörerzahl nicht beim drahtlosen Rundfunk beliebig steigen konnte, nur wenig teurer als heute. Das Unternehmen ging aber lang- und langsam zugrunde, als Puzos eines Tages seinen Bankrott anmelden mußte. Er hatte seinen Dienst immer weiter ausgebaut. Er gab Börsen- und Wetterberichte, sogar Kinderkonzerte durch und beschäftigte zur Bewältigung der recht umfangreich gewordenen Arbeiten 180 Personen. Die Zahl der Hörer wuchs nicht in gleichem Umfange, hinzu kam, daß die technische Unterhaltung der Anlage nach längerem Gebrauch immer kostspieliger wurde. Alle diese Nachteile brachten das Ende des ersten Rundfunkunternehmens der Welt.

Um so verwunderlicher will es scheinen, daß es bei der drahtlosen Technik solange dauerte, bevor etwas Ähnliches mit ihrer Hilfe geschaffen wurde. Das hat seinen Grund in der Geheimniskrämerie, die nur zu lange in der Funktechnik herrschte und die dazu führte, daß z. B. die in Deutschland gemachten Erfindungen in Deutschland selbst nur den Fachleuten bekannt waren, daß sie aber in Amerika alsbald Allgemeinut aller technisch Interessierten, auch der Laien, wurden. Ein anderer Grund ist natürlich auch in dem Weltkrieg zu suchen, der den wirtschaftlichen Niedergang Europas brachte. Erst nachdem Amerika ein Beispiel für die Möglichkeiten des modernen Rundfunks gegeben hatte, begannen auch die Europäer sich dieser Einrichtung anzunehmen. Heute hat der Rundfunk fast die ganze Welt erobert. Das aber war technisch nur möglich, weil an Stelle der starren Drähte ungedämpfte Trägerwellen molletoje Brücken durch das Weltall schlagen.

Mussolini läßt sich nicht verulken. Ueber Mussolini hat sich bereits eine recht umfangreiche Literatur gebildet. Sie ist sehr vermehrt worden durch das umfangreiche Buch, das eine Dame, ein Fräulein Bordeaux, in mehreren Sprachen zugleich unter dem Titel „Benito Mussolini — der Mann“ veröffentlicht hat. Das Buch enthält, seinem Namen entsprechend, viele Anekdoten, die man wohl als verbürgt betrachten kann, da die Verfasserin, die seit Jahren in Italien lebt, anscheinend gute Beziehungen zu den Kreisen, die Mussolini nahesteht, besitzt. Eine dieser Anekdoten mag hier Platz finden. Im Jahre 1919 kam Mussolini nach Florenz, um dort dem ersten Faschistenkongress beizuwohnen. „Als er“, erzählt seine Biographin, „eines Tages allein in einem Restaurant präste, beschäftigten ihn einige Männer dadurch, daß sie mehrmals an seinem Tisch vorübergingen und jedesmal beleidigende oder spöttische Worte über ihn äußerten. Plötzlich zog Mussolini einen Armeerevolver aus der Tasche, hob ihn in die Höhe und sprach kalten Tones: „Ich werde auf die erste Person schießen, die noch einmal an meinem Tisch vorübergeht!“ Er wurde sofort in Ruhe gelassen. — Lenin, der Diktator Russlands, war genau unterrichtet über Mussolini und äußerte, so lesen wir bei Fräulein Bordeaux, mehr als einmal: „Mussolini? Ach, es ist jämmerliche, daß er für uns verloren ist! Er wäre der energische Mann gewesen, der unserer Partei in Italien zum Siege verholfen hätte!“ Ganz ähnlich urteilte Trotzki über Mussolini. Er bezeichnete ihn als den einzigen Mann, der fähig gewesen wäre, die Revolution in Italien durchzuführen. Aber Mussolini zog es vor, andere Bahnen einzuschlagen, als die Nachthaber des Bolschewismus.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Abrechnung der verkauften Karten für die Morgenfeier im Boreben-Belast.
 Abrechnung der Beiträge, Ausgabe des September-„Jugend voran“ und der „Arbeiter-Jugend“.
Heute, 19% Uhr, Abteilungsmitgliederversammlungen.
 Raabit I: Schule Waldenstr. 20. — Raabit II: Heim Lehrl. Str. 18-19.
 Raabit III: Heim Danneberg Str. 30. part. — Raabit IV: Heim Reppen-
 straße 76. — Raabit V: Heim Hiltz Str. 4-5. — Raabit VI: Heim
 Heim Rigort Str. 102-103. — Raabit VII: Heim Lehrl. Str. 61. —

Werkhaus Viertel: Haupt Str. 18. — Köpenicker Viertel: Schule Wrange-
 straße 128. — Haselbühl: Heim Hiltz Str. 4. — Haselbühl: Schule Joachim-
 Friedr. Str. 38. — Heilig: Rathaus, Hauptstr. 48. — Adlershof: Heim
 Hauptstr. 18. — Baumhüttenweg: Heim Hauptstr. 16. — Johannisthal: Heim
 Hauptstr. 18. — Niederschönhausen: Schule Berliner Str. 31. — Regel: Heim Hiltz-
 straße 15. — Niederschönhausen: Schule Wrangeburger Str. 70. — Pantow-
 Nord: Heim Hauptstr. 14. — Köpenicker Viertel: Heim Reppenstraße 66.
 Tagespolitische Nachrichten von Wien. — Schöneberg I: Heim Hauptstr. 13.
 Besprechung zum Jugendtag.
 Köpenicker Viertel: Heim Reppenstraße 66. Tagespolitische Umfrah-
 — Köpenicker Viertel: Schule Wrangeburger Str. 23. Arbeiterjugend: Jugend
 und Partei. — Köpenicker Viertel: Heim Hauptstr. 30. Schornsteinfeger (mit
 Bildbüchern). — Köpenicker Viertel V und VI: Wichtige Besprechung über die Aus-

gestaltung der Schulabschlussfeier am 20. September, beim Rogatzke.
 Jede Gruppe muß vertreten sein. — Köpenicker Viertel V und VI: Alle älteren Genossen,
 die sich für eine Vortragsgruppe interessieren, kommen im Heim Rogatzke
 zusammen. — Köpenicker Viertel: Bei Selmanns Heimabend. — Köpenicker Viertel:
 Mitte und West 20 Uhr im Heim Parlaus 10, Übungsabend für den Ober-
 alle haben zu erscheinen.
 Westberliner Tiergarten: Heim Lehrl. Str. 18-19. Der Sprecher ist
 außerdem wichtige Mitteilungen.
 Westberliner Tiergarten: Die Genossinnen und Genossen, die morgen,
 Sonntag, als Helfer am Rinderfest vom Bezirksamt Prenzlauer Berg tätig
 sind, treffen sich, wenn es geht, 14% Uhr vor dem Bezirksamt. Die Ge-
 nossen, welche erst später kommen, gehen gleich zum Grogierplatz.

TETZ

Billige Lebensmittel

HERTIEMOP

der staubfrei
legende Boh-
nerbesen, mit
Süel u. Dose

300375

Modell I Modell II

Leipziger Str. / Alexanderplatz / Frankfurter Allee / Belle-Alliance-Str. / Brunnenstr. / Kottbuser Damm / Andreasstr. / Chausseestr.

Frisches Fleisch

Berliner Schlachthausware

Pa. Schweinekotelett	Pfund 1,24
Pa. Schweinekamm u. -Schutt ohne Schwarte und Sella	Pfund 1,12
Pa. Kassler Speer u. Kamm	Pfd. 1,16
Pa. Schweineschnitzel	Pfund 1,34
Kalkskamm	Pfund 88 Pt.
Kalkskotelett bis 9 Pfund	Pfd. 1,10
Pa. Hammelfleisch (Dicke Rippe)	Pfund 98 Pt.
Pa. Schmorfleisch (Knoche, ohne Knoche)	Pfd. 1,28
Gehacktes	Pfund 78 Pt.
Pa. Rinderleber	Pfund 96 Pt.

Gefrierfleisch

Pa. Ochsenfleisch o. Kn. Pfund	76 Pt.
Pa. Ochsenfleisch Pfund	52 Pt.
Pa. Hammelfleisch (D. Rippe), Pfd.	78 Pt.
Pa. Hammelrücken	Pfund 86 Pt.
Pa. Hammelkeulen	Pfund 96 Pt.
Pa. Kuheuter	Pfund 24 Pt.
Pa. Rinderlinge	Pfund 26 Pt.
Schweineköpfe m. Feilbacke	Pfd. 50 Pt.

Käse und Salla

Harzer Käse	Pfund 48 Pt.
Edamer	Pfund 75 Pt.
Holländer	Pfund 75 Pt.
Tilsiter vollfett	Pfund 88 Pt.
Steinbuscher vollf.	Pfd. 95 Pt.
Bayr. Schweizer	Pfund 1,35
Spiselaug 1-Pfd.-Paket	50 Pt.
Kokosfett 1-Pfd.-Paket	53 Pt.
Margarine	Pfund 62,52 Pt.
Til.-Margarine 1-Pfd.-Pak.	55 Pt.
Griebenschmalz	Pfd. 85 Pt.
Molkereibutter	Pfund 1,75

Aprikosen-Konfitüre

Bisler ca. 2 Pfund 1,20

Bouillottes

Bisler ca. 2 Pfund

Ananas	1,65
Erdbeeren	1,45
Kirschen	1,40
Zwischen	95 Pt.

Wurstwaren

Sülzwurst	Pfund 95 Pt.
Speckwurst	Pfund 1,00
Hausmacherleberwurst	Pfd. 1,00
Fleischwurst	Pfund 1,20
Jagdwurst	Pfund 1,20
Wagerec Speck	Pfund 1,25
Rindfleischwurst	Pfund 1,25
Gildesheimer Met	Pfd. 1,30
Wettwurst n.Br. Art.	Pfd. 1,30
Schinkenpeck	Pfund 1,60
Teewurst	Pfund 1,60
Holl. Calamiwurst	Pfd. 1,70

Aussergewöhnlich preiswerte WEINE

In unseren be-
hoch preiswerte kann gut. Qual.

1924 er Bayerfelder Schlossberg	1/2 Fl. 10 Fl.
1922 er Bockheimer Sonnenberg	1,25 12,00
1925 er Liebraumlich vorz. Tischw.	1/2 Fl. 10 Fl.
1925 er Wildinger reitst. Mosel	1,50 14,00
1925 er Niersteiner Domtal	1/2 Fl. 10 Fl.
1925 er Edigerer Osterlammchen	2,00 18,50

Sehr billig! Himbeersaft 1⁴⁰

In vorzüglicher Qualität, mit Erdbeere ein-
gekocht. 1/2 Champagner-Flasche
5 Champagner-Flaschen 6,50 1/2 Champagner-Fl. 7,50
Preis ohne Flasche

Kolonialwaren

Weisse Bohnen	Pfund 14 Pt.
Linzen	Pfund 22 Pt.
Gebrannte Gerste	Pfd. 22 Pt.
Weizenmehl	Pfund 21 Pt.
Harigriess	Pfund 27 Pt.
Weizengriess	Pfund 25 Pt.
Auszugmehl	Pfund 24 Pt.
Makkaroni 1-Pfd.-Pak.	65 Pt.
Erdnussöl ca. 1/2 Liter	60 Pt.
1/2 Liter	98 Pt.
1 Liter	1,80

Oelsardinen 48

portugiesische, Cistose

Mittelscheringe 25

5 Stück 20 Pt.

Frisch gebrannter Kaffee 2¹⁰

Pfund von 2 an

Obst u. Gemüse

Blaue Blaumen	2 Pfund 35 Pt.
Kohlrabi	Pfund 15 Pt.
Kanada-Kernten	Pfund 18 Pt.
Goldparmanen	Pfund 30 Pt.
Graubienen	Pfund 17 Pt.
Preißelbeeren	Pfund 26 Pt.
Blaue Kartoffeln	10 Pfd. 48 Pt.
Weißkohl	Pfund 3 Pt.
Rotkohl	Pfund 6 Pt.
Wirsingkohl	Pfund 7 Pt.

Fische u. Räucherwaren

* Seelachs	Pfund 10 Pt.
* Schellfisch	Pfund 20 Pt.
* Rotbars	Pfund 22 Pt.
* Fischfilet	Pfund 23 Pt.
Schellfisch gekochert	Pfund 38 Pt.
Fettbutterlinge	Pfund 38,42 Pt.
Seelachs	Pfund 38 Pt.
Bundarte	Pfund 45 Pt.

* Leipziger Strasse - Alexanderplatz
Frankfurter Allee - Kottbuser Damm

AUSSTATTUNGS-Verkauf

verbund. Ausstellung u. Preisauschreiben „Der Tisch der frohen Stunden“
 mit einer Preisauschreiben in Höhe 9999 Mark für unsere
 Die Tische sind gedeckt von Mitgliedern der „Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen“ u. v. Personal unserer Firma.
 Preisauschreiben für jedermann frei. — Ausführliche Bedingungen sind an jeder Kasse erhältlich.



UHRTURM 24 GEORGEN

Der Rat Ihres Arztes: Nach Bad Landeck

mit seinen warmen, stark
radio-aktiven Schwefel-
quellen und Moorbädern.
Seit vielen hundert Jahren
heilbewährt bei
Fruenleiden, Gicht, Rheu-
matismus, Nervenleiden,
Alterserscheinungen uam.
Herrlichste Lage mitten im
Hochwald-Moderner Kurbetrieb
bei mässigen Preisen.
Auskunft u. Prospekte durch
die Stadt Badewerwa.



Schützen Sie die Schönheit Ihrer Kleider und Hände

Böhmische Bekleidung

aus erster Hand kaufen Sie am vorzuehligsten gegen Wochentaten von 20,- an.
Preisliste u. Katalog gratis. Zuschriften an Otto Schreiber, Oberbach 1. Sa.

Wir reisen bequemer und mit weniger Gepäck als unsere Mütter und Großmütter; dafür ist aber, was wir an Kleidern und Wäsche mitnehmen um so feiner, vollkommener und gewiß auch praktischer, insbesondere, wenn wir etwas Lux Seifenlocken mit einpacken. Im Nu lassen sich damit auch die feinsten Wäschestücke Ihrer Reisegarderobe, Kleider, Strümpfe und Sportjacken vollkommen reinigen. Ein Eßlöffel voll Lux Seifenlocken in einer Waschschißel zu lauwarmem Schaum gerührt, ist alles, was es hierzu braucht. Reiben und winden Sie nicht; drücken Sie den Schaum einfach sachte durch die Gewebe. So verschwindet aller Schmutz wie durch Zauberhand, und Ihre zartesten Wäschestücke und Kleider erscheinen wieder wie neu. Mit Lux Seifenlocken gewaschene Sachen scheinen ewig zu halten.

Wöchentliche Teilzahlung Eleg. Herren-Moden

fertig und nach Maß zu außergewöhnlich billigen Preisen
Garantie für guten Sitz u. gute Verarbeitung

Julius Fabian

Mallschneiderei
Große Frankfurter Str. 37
Kein Laden! Nur II. Etage!

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten!
Vertragshilferant 5 Prozent Rabatt



Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenlocken gut genug.

LUX

SEIFENFLOCKEN

«SUNLICHT» MANNHEIM



Lux Seifenlocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf

billig und gut Thacrstr. 40 billig und gut
geöffnet von 8-3 Uhr, Freitags und Sonnabends 8-7 Uhr
Schönhauser Allee 33 geöffnet von 8-1, 4-7 Uhr

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

Arbeitersport.

Sportfeste am Sonntag.

Das 1. Herbst-Sportfest des Sportvereins Rapid am Sonntag auf dem Tiergarten-Sportplatz am Zoo hat mit den Nachmeldungen die Beteiligung von über 300 Wettkämpfern aufzuweisen...

Fußballspiele am 4. September.

Heute geht der Kampf um die Punkte. Wie schwer dieser Kampf gerade den so hoch qualifizierten Mannschaften gemacht wird, hat am heutigen Sonntag gezeigt...

Handballspiele der Woche.

Am Sonnabend, 3. September, spielen Richte-Rad II, Männer gegen Reinhold 2 II und die I. Jugend gegen Jahn-Teupitz...

Janplatz und 2. Abt. I gegen Richte 2 I um 17 1/2 Uhr im Reinhold-Stadion. Richte 2 I gegen Reinhold 2 I spielen um 18 Uhr im Richtenberger Stadion...

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Leuten für Sonntag, 4. September, 2. Abt.: 1. Sept., 16 Uhr, Hof, Charlottenburg, 16 Uhr per Rad durch die Wilmersdorf...

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien.

Abt. Charlottenburg: Freitag, 2. September, 20 Uhr, im Heim Sauerstraße 59. Abt. Südost: Freitag, 2. September, 20 Uhr, im Heim Reichenberger Str. 66...

Athletik.

Stäbelkampf im Ringen: Leipzig, Teutonia 06 gegen Berlin, Adler 05. Sonnabend, 3. September, 20 1/2 Uhr, findet in Jammers Brachfeldern, Am Trepower Park 27, endlich das 21. Stützungsfest des vorgenannten Kampfs statt...

Wassersport.

Freie Schwimmer Teupitz 126. Festschwimm-Mittwoch und Freitags von 18-20 Uhr im Berliner Bad, Köpenickerstraße, 4. September, Abenden, verbunden mit Schau- und Wettkampfschwimmen...

Verchiedenes.

Arbeiter-Schau, Sonntag, 4. September, veranstaltet die Arbeiter-Schauvereinigung Schott Massenwettkämpfe in Eichwalde, Waldschlösschen, Kaiser-Friedrich-Str. 1...

Musikaufträge

Übernimmt man nur dem Kommando des Deutschen Wasserverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 63/64. Tel. 3271-72. Belegzeit 9-5, Sonntags 10-2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

Zu oberst bleibt

OBERST

Die köstliche 5 M Zigarette

Ein Heft der Waldorf-Bücherei liegt jeder OBERST-Packung bei!

WALDORF-ASTORIA ZIGARETTENFABRIK A.-G.

Wir eröffnen heute Oranienstr. 48 ein modernes Spezialgeschäft für Herren- und Jünglings-Bekleidung

Wir haben unser eigenes Verkaufs-System
und bieten Ihnen folgende Vorteile:

1. Wir gewähren jedem einen **mehrmontatlichen Kredit!**
Trotzdem zahlen Sie bei uns dieselben Preise wie in anderen Geschäften, wo Sie gegen Barzahlung kaufen.
2. Wir berechnen für den bewilligten Kredit **keinerlei Verzinsung, noch verlangen wir hierfür irgendeine Vergütung.**
3. Sie bekommen die gekauften Waren bei einer Anzahlung, je nach Höhe der Kaufsumme, sofort ausgehändigt.
4. Wir liefern Ihnen gute, tragfähige Waren in erstklassiger Verarbeitung. Unsere Konfektion zeichnet sich aus durch hervorragend schöne Paßform.

WIR können Ihnen diese Vorteile bieten, weil

1. Unsere Firma einem Konzern von Spezial-Herrenkonfektions-Geschäften mit Niederlassungen in vielen Großstädten Deutschlands angeschlossen ist,
2. der enorme Warenverbrauch dieses Konzerns den Einkauf erheblich verbilligt,
3. unsere sämtlichen Firmen einer der größten Kleiderfabriken Deutschlands angegliedert sind.

Kommen Sie ohne Vorurteil zu uns und überzeugen Sie sich!
Hier nur einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Anzüge in hübschen Farben, gemustert und gestreift, aus tragfähig. Stoffen, in gut. Verarbeitung M. 42, 37, 29 22.-
Anzüge mod. Macharten, in allen erdenklichen Farben, auf prima Rohhaar u. Leinen gearbeitet M. 72, 65, 57 46.-
Anzüge aus feinen Gabardine- und Kammgarnstoffen, in eleganter Ausführung M. 98, 88, 82 75.-
Sport-Anzüge aus modernen Cheviot- und Gabardinstoffen, Cord, Loden, Manchester M. 76, 58, 42 29.-

Mäntel für den Uebergang, moderne Formen, in Gabardine-, Covercoat- und Cheviotstoffen M. 79, 62, 48 34.-
Mäntel aus Gummi und wetterfesten Lodenstoffen, verschiedene Macharten M. 38, 29, 24 16⁵⁰
Frackanzüge, Smokings, Tanzanzüge, Cutaways für Berufs- und Gesellschaftszwecke
Hosen nirgends so billig wie bei uns

Anzüge und Mäntel für Burschen entsprechend billiger!

Bernhard Erdmann & Co. Berlin Oranienstr. 48

Gewinnauszug
5. Klasse 29. Preussisch-Sächsisch-Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 31. August 1927
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 297462
3 Gewinne zu 3000 M. 64362 222615 265282 339500
6 Gewinne zu 2000 M. 12807 29417 98955
20 Gewinne zu 1000 M. 33274 72624 76231 150333 175327 235430 248953 269476 277058 277296

62 Gewinne zu 500 M. 23449 33684 80387 67737 75507 92507 109834 127808 129108 149657 184277 169606 183247 198508 193033 197715 211927 217907 232863 250178 260330 264660 265417 273273 282623 302006 302987 308903 325090 337881 340123

215 Gewinne zu 300 M. 607 902 8357 8685 9258 26806 29884 32056 35724 39679 44555 46340 48705 47126 57238 60438 60861 64284 65685 66386 72073 73207 76478 76510 78466 81814 82163 84681 85641 86818 90855 92406 92665 95115 98417 102135 108222 113019 113148 114938 121340 124270 125107 125141 128787 130247 139686 150622 152692 156398 159021 165719 171615 172764 174656 177987 188979 194664 197825 198840 201101 203155 210608 211550 213316 227054 241167 244451 246671 249899 251992 255007 257307 260485 261224 264434 264937 271594 276867 281618 282433 283238 286292 296516 298351 297833 291545 294515 295267 302134 303780 304892 307291 309850 310385 310499 313812 322793 325775 326049 326678 326948 329606 330132 335692 339111 340544 342692 343464

14. Ziehungstag 1. September 1927
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 149668
2 Gewinne zu 3000 M. 65242
20 Gewinne zu 2000 M. 14338 18982 61830 84145 90808 161012 237218 264163 281494 302157

30 Gewinne zu 1000 M. 9036 27859 56464 61568 124081 131701 182489 196372 202862 239348 272688 284803 288961 302305 322231 82 Gewinne zu 500 M. 33 5498 45500 47938 62430 63516 67855 76736 87490 91475 109223 111937 121858 122630 124466 125507 127631 136854 137894 160806 170950 170993 184817 185609 188348 190649 195187 196018 207238 228456 236874 266991 277014 283843 281057 300545 331508 337184 337627 340321 342485

184 Gewinne zu 300 M. 3134 12043 15307 16381 16787 17093 26732 27987 32782 33077 33985 38074 39871 45418 47023 55300 55510 57372 57865 59911 60425 61190 70090 70575 70749 76330 82802 87923 88914 89246 98769 99215 102724 114532 116806 117898 134432 137018 145091 153399 155978 155990 158193 165537 170847 172410 179082 194257 194898 203144 206530 207854 208483 212844 214249 215161 229222 228787 228796 236370 238919 242080 248150 252577 256354 267811 269327 269710 272844 273781 274293 281053 285116 290041 298125 301891 303442 305558 309542 312149 312992 315892 322426 322627 324042 324894 331582 334742 337599 339918 341802 347173

ATA
Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streufdose

Endlich erreicht!
Meine 2 Schläger

Dessert-Obstwein 95 Pf.
vollkommen in Qualität, fabelhaft im Geschmack, abtmg. 100 Liter ca. 14 1/2 Liter

Spez.-Obstwein 105 Pf.
herrlich an Süße, billig im Preis, feurig, süßer Tafelwein ca. 14 1/2 Liter

Überzeugung macht wahr!
Kostproben gratis!

Echter Apfelwein, herb z. Beweiz 1.7.50 Pf.
Echter Traubenmost aus . . . Liter 1.30
Echter Kirschenwein aus . . . Liter 1.40
Echter Malaga aus . . . Liter 1.50

Feinster süßer Apfelwein Liter 75 Pf.
Feinster Isosel James aus . . . Liter 1.80
Feinst. Sauter maobtm. fröhl. Ltr. 1.90
Feinster Douro Portwein aus Ltr. 2.60

„Montagne“-Rotwein . . . Fl. 0.75
De las Casas . . . Fl. 1.15
Edith Rossmann-Weine . . . Fl. 1.50

Deutsche Weißweine . . . Fl. 1.15
Ed. Schömer-Schloss . . . Fl. 1.35
Deutsche Weißweine Fl. 1.90

Preise verstehen sich ausschließlich Glas.
Ausschank direkt vom Fass

Feinster Tafel-Aquavit für Krone . . 1/2 Fl. 2.25 Liter 2.95
Feinster Weinbrand Verschn.*** Stern 1/2 Fl. 2.50 Liter 3.20
Echter deutsch. Weinbrand*** Stern 1/2 Fl. 3.25 Liter 4.20
Alle Edelkore bis 38 1/2 . . . 1/2 Fl. 3.55 Liter 4.45

Eduard Süßkind
Likörfabrik - Weingroßhandlung

Hauptgeschäft: Brunnenstraße 42

Steglitz, Schloßstr. 121
Neukölln, Berliner Str. 18
Moabit, Wilmannsstr. 25
Berlin, Grünauer Str. 15
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 157

Berlin, Petersburger Str. 60
Berlin, Chausseest. 76
Berlin, Müllersstr. 144
Berlin, Koppersstr. 57

Lieferungen nach auswärt. von 10.- an

Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Deutschland
Korkflaschen, Krügen und Flaschen werden geliebt.

Verkäufe
Wiefenmaße, Kinderwagen, Spielzeug, Kleider, Schuhe, etc.

Verkauf hochselektierter Gesellschafts-Möbel, Leihhaus Komit. Weinstraße 105.
Wenig getragene Gesellschaftsmöbel, Leihhaus Komit. Weinstraße 105.

Möbel
Ankleidebüchse mit Spiegel 85,-
große 100,-, Bettstellen 45,-, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Zahlungserleichterung, Stein, nur Antiquarstraße 20.

Verkauf hochselektierter Gesellschafts-Möbel, Leihhaus Komit. Weinstraße 105.
Wenig getragene Gesellschaftsmöbel, Leihhaus Komit. Weinstraße 105.

Zimmern
Zimmern, möbliert, billig, etc.

Kaufgesuche
Kaufgesuche, Silber, etc.

Unterricht
Unterricht, Musikinstrumente, etc.

Verschiedenes
Verschiedenes, Musterkartenwicklerin, etc.

Mietgesuche
Mietgesuche, Zimmer, etc.

Arbeitsmarkt
Arbeitsmarkt, Stellenangebote, etc.

Musterkartenwicklerin
Musterkartenwicklerin, Arbeiterinnen, etc.

Arbeiterinnen
Arbeiterinnen, Stellenangebote, etc.